

dem *Jura* auf dessen südlichen Schichten aufliegt, ist weich und untauglich; in der Höhe enthält er viel Kalkspatheile und Versteinerungen, und an einigen Orten, wie am Berge *de la Tour de la Moliere*, ist er so hart, daß Mühlesteine darin gebrochen werden. — Oberhalb *Buron*, bey *Sermüz* und *Gresis*, findet man dünne Schichten sehr schönen getsreiften Gypses zwischen schwefligem Mergel. Diesen letztern Mergellagern verdankt wahrscheinlich das Schwefelbad von *Yverdun* seine Bestandtheile. — Bey *Sussevaz* findet man Chamiten und Terebratuliten. Zwischen *Yverdun* und *Granson* liegen viele Granitblöcke.

Z.

ZELLER-SEE (auch *Unter-See* genannt). So nennt man denjenigen Theil des *Boden-Sees*, welcher an der nördlichen Grenze der Schweiz zwischen dem K. *Thurgau* und *Schwaben* gelegen, $\frac{1}{2}$ St. von *Konstanz* anfängt, und sich bis *Stein* nordwestlich, und bis *Zell* nördlich ausdehnt, von welchem Städtchen dieser See seinen Namen trägt. Die schweizerischen Ufer sind sehr lebendig und schön, die deutschen öde. Von *Konstanz* nach *Zell* liegen am schwäbischen Ufer *Wollmatingen*, *Hegn* und *Allenspach*, und von *Zell* nach *Stein* trifft man *Moos*, *Weiler*, *Gundelzen* und *Horn*, die Schlösser *Geienhofen*, *Marbach*, die Dörfer *Kattenhorn*, *Wangen*, *Kloster Oeningen* (von Cuno von Oeningen im 965. gestiftet), und *Stiegen* am Ausflusse des Zellersees. Am schweizerischen Ufer

liegen, von *Stein* an, *Eschenz*, *Mammern* Dorf und Schloß, Kloster *Feldbach*, Stadt *Stekborn*, *Berlingen*, uraltes Schloß *Sandegg*, *Mannebach*, *Salenstein*, *Arenenberg*, zwey Schlößer, *Ermattungen*, *Tribolttingen*, und *Gottlieben* beym Einfluß des *Rheins* in den *Zeller-See*.

Insel *Reichenau*. In diesem See schwimmt die Insel *Reichenau*, *Sintlesau* zur Zeit der fränkischen Könige genannt, nach einem *von Sintles*, unter dessen Vogteyamt *Pirminius*, Bischof von *Meaux*, unter *Carl Martel* im J. 724. hier ein *Benediktiner-Kloster* gründete, welches eine der reichsten Abteyen in Deutschland wurde. Der Abt hatte fürstliche Würde. Die Abtey besaß eine kostbare Sammlung von Handschriften, besonders für die Geschichte des Mittelalters. Ein Mönch derselben, *Graf von Veringen*, übersetzte im XI. Jahrhundert den *Aristoteles* aus dem Griechischen und besonders aus dem Arabischen. — Kaiser *Karl der Dicke* liegt in dieser Abtey begraben, welcher 888. starb, nachdem er alle Kronen *Karl des Großen* verlohren, und wenige Wochen in dürftiger Einsamkeit zugebracht hatte. — Die Insel ist $1\frac{1}{4}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und enthält in den drey Dörfern *St. Johann*, *Ober-* und *Niederzell* 1600 Einwohner. Am östlichen Ende sind die Ruinen der Burg *Schopflen*. Im Herbst schwindet der See so sehr, daß man von *Schopflen* nach *Wollmattingen* trocknen Fusses gelangen kann. Die Insel ist fast ganz mit Weinbergen bedeckt; der beste Wein des ganzen deutschen Ufergeländes um

den Bodensee ist der Schleithemer auf der Insel *Reichenau*. Auf dem höchsten Hügel der Insel steht ein *Kreutz*, wo sich eine herrliche Aussicht darbietet. — Die Abtey kam in Verfall, wurde im J. 1538. dem Hochstift *Konstanz* einverleibt, und gehört nebst der Insel und den schwäbischen Ufern am Zellersee seit 1802. dem *Großherzog von Baden*.

Merkwürdige Versteinerungen. *Oeninger-Bruch*. In dem Steinbruche bey *Zell*, und bey *Berlingen*, schöne Versteinerungen von Flußmuscheln, Erd- und Wasserschnecken, Baumstämmen und Zweigen, Blättern und Früchten aus der hiesigen Gegend. Am merkwürdigsten ist aber der *Oeninger-Schieferbruch*, welcher zwischen Wangen und Oeningen, $\frac{3}{4}$ St. von letzterm Ort, 1 St. vom See, an der Südseite des *Schienerberges*, 5-600 Fuß über den See liegt. Der Bau des Bruches wird vom Ziegler und Kalkbrenner zu *Unterbühl* besorgt. Das Stift Oeningen erwarb im J. 1680. diesen Bruch, welcher damals schon lange bekannt war, und liefert Kalksteine zum Pflaster, zu Gebäuden und Bildhauerarbeit. In der Kirche des Stiftes *Petershausen* sind Statuen aus diesem Steine zu sehen. Erst 1708. werden die *Oeninger-Schiefersteine* durch Dr. *J. J. Scheuchzer* in Zürich und Dr. *Lang* in Luzern der wissenschaftlichen Welt bekannt, und seitdem sind sie ein Handelszweig einiger Bürger zu *Stein* geworden, und wandern nun nicht mehr bloß in den Kalkofen. Die schönste Sammlung der Petrefakte dieses Bruchs fanden sich bey *Joh. Gefsner* (jetzt phy-

sikalische Gesellschaft in Zürich), Dr. Rathsherr Lavater, Pf. Rahn in Zürich, Freyherr von Deuring in Gottmattingen, Dr. Amman in Schaffhausen, im bischöfl. Naturalien - Kabinet zu Mersburg, des Reichsstifts Petershausen in Schwaben, und des Klosters Rheinau im K. Zürich.

1) Der obere oder der Steinbruch bey Bühl wird zu 31. F. in der Tiefe angenommen, und besteht von oben aus schwarzer Dammerde 7 F., aus Thonerde und Mergel 2 F., Stinksteinschiefer it. Pflanzenblätter 8 F., Schicht-Mergel 6 Zoll, und unter dieser folgen nun in einer Tiefe von 12 - 13 Fufs 18 Schichten Stink - Kalksteinschiefer von verschiedner Farbe und Gewebe, welche theils Fische, theils Muscheln, theils Pflanzentheile und Insekten enthalten. Diese an Versteinerungen reiche Flötze ruhten auf dem blaulich-grauen Sandstein, der die ganze Gegend durchzieht. Die zwölfte Schicht, von der Dammerde an gerechnet, die Fischplatte genannt, 3 Zoll dick, und vom weifsesten Stein des ganzen Bruches, enthält sehr viele Fische.

2) Steinbruch bey Wangen, $\frac{1}{4}$ St. südl. vom vorigen Bruche, an einem steilen Abhange des Berges, gerade oberhalb dem Dorfe Wangen, von welchem man hinaufsteigt. Der Bruch ist verlassen, und seit 1800. mit Gesträuch überwachsen. Unter der Dammerde folgen 2 Schichten Mergel 10 F., 3 Schichten Kalksteine 2-3 F., dann Kalkschiefer mit Versteinerung; dieser Kalkschiefer unterscheidet sich durch seine fast okergelbe Farbe, durch gröfsere Härte, durch die Glätte

der Oberfläche und den gänzlichen Mangel des stinksteinartigen Geruchs vom *obern Bruch*.

In dem *obern Bruche* finden sich: Vierfüßige Landthiere, als ein *Iltis*, *Hirsch*, *Mäuse* u. s. w.; *Theile von Vögeln*; Amphibien, als *Schildkröte*, *Frösche*, *Kröte*, *Schlangen*, *Blindschleiche*, *Fische* in außerordentlicher Menge und ganz vortreflich erhalten, so daß man an ihnen sogar die Flossen mit ihren Strahlen, die Knorpel des Kopfs, die Zähne, die Kystal-Linse, die Kiemendeckel, Schuppen, und das eingetrocknete Fleisch am Rumpfe erkennt; Stücke von 16 Z. bis 2 F. und mehr Länge, und 6-9 Zoll Breite; *Insekten* allerley Art, *Krebse*, *Sumpfkrabben*, deren Original bisher in diesen Gegenden noch nicht aufgefunden ist, *Gewürme*; *Wassermuscheln*, *Landschnecken*; *Pflanzentheile* in ungeheurer Menge, unter diesen auch Theile von Nufsbäumen, Linden, Maulbeerbaum, (Myrthensträucher, Pfirsichbaums- und Zypressenblätter-Abdrücke sind vielleicht etwas zweifelhaft), Wallnüsse, Blätter, Stengel, Blüten und Saamen von Wasserpflanzen, Weiden, Pappeln, Birn, Apfel, Kirschen, Pflaumen, Buchsbaum, Erlen, Eichen. Obgleich das meiste, was sich in diesem Schieferbruch findet, aus der Gegend ist, und man sieben bis zehenterley Karpfen, 10 andere Fluß- und Bodensee-Fischarten erkennt, so finden sich doch auch *Fische mit einem Horne*, andere mit *großen Köpfen und sehr dünnem Rumpfe*, welche noch gar nicht bestimmt sind, Theile von *Meerfischen*, *Meerkrabben*, *Zähne des Mammuth vom Ohio*, wo-

von Hr. Dr. und Rathsherr Lavater in Zürich ein Exemplar aus diesem Bruch besitzt. Merkwürdig ist es, daß in den 18-20 Schichten dieser Brüche eine periodische Wiederholung derselben Gebilde statt findet; denn es zeigen sich darin 6 Abwechselungen von Petrefakten enthaltenden Schiefern mit andern Stinksteinschiefern, welche keine organische Körper, oder doch fast keine Spur davon enthalten.

ZILIS, Dorf im Schamser-Thale, K. Graubünden, an der Strafse nach dem Splügen. Wirthshäuser: *Adler* und *Löwe* (*Leuen*); bessere Gasthäuser zu *Andeer* (s. diesen Art. und *Schamser-Thal*). Hier in Zilis steht die älteste Kirche des Schamser-Thales, welche vom König *Otto* dem Bischof von Chur im J. 940. geschenkt wurde.

ZOFINGEN (lat. *Tobinium*) Städtchen im K. Aargau. Wirthshäuser: *Sonne* und *Röfsli*. Liegt am Ausgange des *Wigern*-Thales, an der *Wiger*, welche in den *Luzerner*-Bergen entspringt, die goldführende *Luttern*, die aus den Sand- und Nagelflußbergen des *Entlebuch*s und *Emme*-Thales herabfließt, oberhalb Zofingen aufnimmt, und bey *Arbig* in die *Aare* fällt. Die Heerstrafse von *Luzern* nach *Bern* und *Aarau* führt durch Zofingen.

Geschichte. Der Graf von Frobürg gründete hier im J. 1211. das Stift *Zofingen*. Im J. 1251. unterwarf sich die Stadt dem Graf Rudolph von Habsburg, und blieb unter dem österreichischen Hause bis 1415. während welcher Zeit die Bürger 31 Kriegszüge im

Dienste Oesterreichs thaten, bey welchen sie sich öfters durch die höchste Tapferkeit auszeichneten, wie der Schultheiß *Nikolas Thut* in der Schlacht von *Sempach* 1586. Als die Eidgenossen auf Befehl des Königs *Sigmund* in der Kirchen-Versammlung zu Konstanz im J. 1415. dem in die Acht und Bann gethanen Herzog Friedrich von Oesterreich den Krieg erklärten, wurde *Zofingen* von den *Bernern* belagert, denen es sich ergab. Seitdem war es eine Munizipalstadt mit vielen Freyheiten in dem K. *Bern*; seit 1798. macht sie einen Theil des K. *Aargau* aus.

Merkwürdigkeiten. Das Städtchen zeichnet sich durch den lebhaftesten Erwerbs- Fabriken- und Handelsgeist aus. Leinewandbleichen, Leinen- Seiden- und Halbseiden-Band-Fabriken, Zitz- und Kattun-Druckereyen u. s. w. — Die Wiesenwässerung wird hier im vollkommensten Grade ausgeübt. — Schenswerth die Stadtbibliothek, welche im J. 1695. angelegt wurde, ein vortrefliches Münzkabinet und merkwürdige Briefe der Schweitzer-Reformatoren und das Künstlerbuch enthält. Die *helvetische Gesellschaft* (s. *Olten*) begann wieder in *Zofingen* am 1. Jun. 1807. Dr. *Suter*, botanischer Schriftsteller und Arzt zu *Bern*, ist von hier. — Nahe bey *Zofingen* standen auf Hügeln die vier Burgen, *Wyken* genannt, von denen 1415. zwey eingenommen und gebrochen wurden. — Zu *Culm*, 2 St. von *Zofingen*, entdeckte man 1758. ein römisches Lager der XXI. Legion auf dem *Mauerhubel*, welcher das Thal und den Eingang in dasselbe beherrschte. S. *Schmidt de Rossan* Description des Antiquités decouvertes à *Culm*. In dem *Boo*-Walde bey *Zofingen* stehen

die größten und schönsten Tannen (*Pinus abies*) der Schweiz. In der Nähe von Zofingen werden Muriciten gefunden.

ZÜGEN, ein merkwürdiger Felsenpafs im K. Graubünden (s. *Alveneu*).

ZÜRICH (die Stadt). Wirthshäuser: *Schwerdt* und *Rabe*. Beyde genießen der schönsten Lagen unter allen Gasthäusern der Schweiz; die Aussichten aus allen Zimmern der Vorderseite des erstern, besonders aber aus den Eckzimmern des dritten Stocks, sind prächtig*),

Lage und Klima. Das Observatorium auf dem Karlsruhurme zu Zürich liegt, zufolge der Messungen der HH. *Feer* und *Paulus Usteri* unter dem 47° , $22'$, $13''$ nördlicher Breite, 26° , $12'$, $24''$ der Länge, 1279' ü. Meer, an den Ufern der krystallhellen *Limmath*, welche hier aus dem Zürcher-See tritt, mitten durch die Stadt fließt, und innerhalb derselben den *Wolfs*-Bach und die *zahme Sihl* aufnimmt. Die mittlere Barometerhöhe ist $26''$, $9'''$; das Reaumur'sche Thermometer fällt im Winter 22° unter den Gefrierpunkt, und steigt auf 22° Wärme und darüber im Sommer. Das Thal (oder der *Linth*-Kessel), worin Zürich liegt, zieht von SSO. nach NNW., ist von dem Zürcher-Berge bis am Fufse des

*) Fremde Familien, welche in der Gegend Zürichs einen Aufenthalt machen wollen, werden in dem Landhause der Mad. *Ott* vom Schwerdt — nicht weit von der Sihlbrücke, und Gefsners Denkmal auf dem grofsen Schützenplatz gegenüber — die freundlichste Wohnung, die angenehmste Gemächlichkeit und die zuvorkommendste Gefälligkeit in der Besitzerin finden.

Hütli 1 St., die eigentliche Thalebne aber nur $\frac{1}{4}$ St. breit und wird von Bergreihen eingeschlossen, die sich 12 - 1500 F. über den See erheben. Die grösste Hälfte der Stadt am Fusse des *Zürcher-* und *Susen-* Bergs, und die kleine Stadt an dem Hügel der *Peters-Kirche* und des *Linden-Hofes* haben viele ansteigende Strassen; nur die Vorstädte *Thalacker* und *Stadelhofen* liegen ganz wagrecht; drey Brücken, wovon nur eine für Wagen, verbinden beyde Theile der Stadt.

Geschichte. Zur Zeit der Römer stand hier ein Ort, *Thuricum* *) genannt. Dieses erhellt aus einem römischen Denkmal, welches man im J. 1747. innerhalb der jetzigen Stadt fand, und auf der Stadtbibliothek aufbewahrt wird. In den JJ. 1766. und 1787. grub man auf dem Münsterhofe und am Eingange des Spithals Gräber mit Gefässen voll Münzen von *Vespasian* aus. Von *Vespasians* Regierung an hob sich *Thuricum*, und wurde eine Zollstadt, welche auch die Römer *Statio quadragesima Galliarum* nannten. Im V. Jahrhundert zerstörten sie die *Allemanen*; sie ward bald nachher, unter dem Namen *Castellum Turegum*, wieder aufgebaut, und gehörte unter der fränkischen Herrschaft zum Herzogthum *Allemanien*, und besonders zum *Pagus Turigavi* oder *Thurgoviae*. Mit Anfang des VII. Jahrhunderts ward in dieser Gegend das Christenthum ein-

*) Nicht *Tigurum*, wie man immer geglaubt hat. Welchen Theil Helvetiens der *Pagus Tigurinus*, wovon *Caesar*, *Strabo* und andre sprechen, eigentlich ausgemacht habe, ist noch unentschieden,

geführt, und im J. 697. erbaute *Ruprecht*, fränkischer Großer in dem allemannischen Helvetien und Besitzer von Gütern am *Albis*, auf einem Hügel zu Zürich das *Groß-Münster*, welches unter *Carl dem Grossen* sehr begabet wurde. Im J. 885. erbauten *Hildegard* und *Bertha*, Töchter des Königs *Ludewigs* der Ostfranken, Urenkelinnen Carl des Großen, am linken Ufer der *Limmat*, das *Frauen-Münster*, welches sehr großes Ansehen gewann, als *Regulinde* (Tochter des ersten bekannten Grafen *von Nellenburg*, Witwe des ersten und zweyten, Schwiegermutter des dritten, Mutter des vierten, und Großmutter des fünften Herzogs von Schwaben) im J. 948. Aebtissin desselben wurde. In Urkunden vom J. 929. heißt Zürich schon *Civitas Turegum* und *Turicum*, in der Landessprache *Turek* und *Turik*; und vor Ende dieses Jahrhunderts war sie eine der berühmten Reichsmünzstädte, welche daraus, daß sie an der Handelsstrasse zwischen *Deutschland*, *Burgund* und *Italien* lag, große Vortheile zog. Während dieser Zeit entstand die große und kleine Stadt, und beyde Theile wurden mit einer Mauer umgeben. Sie arbeitete sich immer mehr zur Freyheit empor, wurde im J. 1218. zur freyen Reichsstadt erklärt, schloß zu ihrer Sicherheit ihr erstes Bündniß im J. 1251. mit den drey Waldstädten *Uri*, *Schwytz*, und *Unterwalden*, und wählte den Graf *Rudolph von Habsburg* (nachmaligen Kaiser) zu ihrem Hauptmann, mit dessen Hülfe sie bald nachher alle feindliche Burgen in ihrer Nachbarschaft eroberte und zerstörte. Gewerbe, Wohlstand, freyere Denk-

art und Selbstgefühl blühten immer mehr unter den Einwohnern Zürichs auf. Sie verachteten den Bann des Papstes, und jagten die Priester und Mönche, welche demselben Folge leisteten, aus der Stadt; sie schlossen Bündnisse mit allen Städten bis an den Maynstrom; vertheilten sich in Zünfte, lehnten sich gegen die bisher bestandne Adelsregierung, und stürzten sie im J. 1336. unter Anführung des Partheyhauptes *Rudolph Brun*, (dessen Geschlecht schon am Ende des XII. Jahrhunderts erscheint) eines der merkwürdigsten Charaktere in der Geschichte des Zürcherschen Freystaats. Diese Begebenheit gründete die Volksfreyheit und demokratische Regierung der Stadt, verwickelte sie vom J. 1337. an in die blutigsten Fehden mit dem vertriebnen Adel und den Grafen von *Rapperswyl**), und zwang den Burgermeister *Brun*, um gegen die Rache der Herzoge von *Oesterreich* wegen der gänzlichen Zerstörung von *Rapperswyl* und Gefangenhaltung des Grafen *Hans von Habs-*

*) Die Vertriebnen aus Zürich fanden bey dem Graf von Habsburg - Rappersweil Schutz und Unterstützung; er befehdete Zürich 1336. und wurde dabey erschlagen. Sein Sohn *Johann* und viele Ritter ließen sich durch die Vertriebnen in eine heimliche Verschwörung gegen die Stadt Zürich im J. 1350. ein, wobey sie in einer Nacht die ganze Gegenparthey ermorden wollten. Viele der Verschwornen hatten sich in die Stadt geschlichen. Ein Beckersjunge, welcher in dem Zimmer des Wirthshauses zu schlafen schien, wo die Häupter die letzte Verabredung hatten, hörte und entdeckte die Gefahr. Mit Mühe rettete sich *Rudolph Brun* aufs Rathhaus, wo er die Sturmglocke ziehen liefs. Es entstand in allen Strafsen

burg Hülfe zu suchen, in den eidgenössischen Bund mit *Uri*, *Schwytz*, *Unterwalden* und *Luzern* zu treten, welcher Anfangs May 1351. in Zürich besiegelt wurde. *Oesterreich*, dadurch noch mehr aufgebracht, überzog nun Zürich mit Krieg, und wollte den wachsenden Bund der Eidgenossenschaft gänzlich vernichten, welche wegen dieser Gefahr im J. 1352. *Glarus* und *Zug*, und im J. 1353. *Bern* in ihren Verein aufnahm. So erwuchs die freye Schweitzer-Nation unter jeder neuen Gefahr schnell zu immer höherer Kraft, und ihr Name wurde bald ein Gegenstand des Schreckens und der Bewunderung. — Die Stadt Zürich besaß im J. 1351. aufser ihren Mauern nichts als einen Wald an der *Sihl* und einige Güter am See, erwarb sich aber seit 1384. bis zum Ende des XV. Jahrhunderts theils durch Eroberung, meistentheils aber durch Kauf, das große Gebiet des jetzigen Kantons. Im J. 1353. erschien Herzog *Albrecht von Oesterreich* vor Zürich, weil die Stadt den Graf *Johann**) gefangen hielt, und

ein heftiger Kampf, wobey die Verschwornen unterlagen. Graf *von Toggenburg* ertrank in der *Limmat*, *Johann von Rappersweil* und *Bonstetten* wurden gefangen. Drey Tage lang blieben alle erschlagenen Feinde auf den Straßen liegen; 37 mitverschworne Bürger und einige Vorsteher aus den alten Geschlechtern wurden vor ihren Häusern enthauptet und aufs Rad geflochten. Sieben Tage nachher zog *Brun* nach *Rapperswyl*, nahm es ein, und zerstörte es bis auf den Boden (s. *Rapperswyl*).

*) Graf *Johann* lag als Gefangener in dem *Wellenberg* mitten in der *Limmat* 2, 1/2 Jahr; er milderte sein hartes Loos durch Verfertigung von Gedichten, unter andern:

Rapperswyl nicht wieder aufbauen wollte, und bald darauf wurde Friede vermittelt. Der Herzog erklärte dem ohngeachtet im folgenden Jahre von Neuem Krieg an *Zürich*, so wie auch selbst der Kaiser, und es erschien auf einmal ein Heer von 44,000 M. vor der Stadt. Ohne weitere Ereignisse zog der Kaiser sehr schnell wieder ab; aber im nächsten J. 1355. unterschreibt der Bürgermeister *Brun* einen Bund mit Oesterreich, nachdem er sich heimlich für ein Jahrgehalt an Oesterreich verpflichtet hatte; *Brun* starb 1360. — Ein zweyter großer Bürgermeister war *Rudolph Stüssi*, welcher von 1414 — 1444. der erste Staatsmann und die Seele dieses Freystaats war, und die schrecklichsten Begebenheiten in der Eidgenossenschaft veranlafte. Voll Patriotismus für sein Vaterland suchte er Vergrößerung seines Kantons. Vom J. 1431. begann er Unterhandlungen bey dem Graf *Friedrich von Toggenburg* zu diesem Zweck, dem der Landammann vom K. Schwytz, *Ital Reding* entgegenwirkte, und hiemit begann die gegenseitige Erbitterung zwischen diesen beyden leidschaftlichen Staatshäuptern, welche nach dem Tode des Graf *Friedrich* (im J. 1436.) über die Erwerbung eines Theils seiner Herrschaften in die Flammen des Bürgerkriegs ausbrach. *Stüssi* zog im J. 1437. zum erstenmal, und 1439. zum zweytenmal gegen die Schwytzer

Ich weißs ein schönes Blümlein u. s. w. — Ulrich von Bonstätten wurde früher aus der Gefangenschaft erlöst; von ihm und der Tochter des Helden *Rüdiger Manefs* in Zürich stammen die noch in Bern bestehenden *Bonstätten*.

(s. *Pfeffikon*, *Gaster*, *Toggenburg*, *Sargans*). Die Pest stürzte im J. 1439. den vierten Theil der Einwohner der Stadt Zürich ins Grab; aber die Wuth der Leidenschaft minderte sich nicht. *Schwytz* und *Glarus*, und gleich darauf alle übrige *Eidgenossen*, sandten Fehde an *Zürich*. Der Kanton wurde eingenommen, verwüstet, und Zürich erhielt im gleichen Jahr Frieden mit Verlust von den Dinghöfen *Hurden*, *Wolrau*, *Pfeffikon* u. s. w. am See, welche der K. *Schwytz* sich einverleibte. Leidenschaft trieb *Stäfsi* und die Räthe von *Zürich* zu Abschließung eines Bündnisses mit Kaiser *Friedrich von Oesterreich* im J. 1442., worauf der Kaiser die Grafschaft *Kyburg* von Zürich zurückerhielt, ganz *Aargau* von *Bern* zurückforderte, selbst nach *Zürich* kam, und durch die Kantone bis *Genf* reiste. Zürich steckt im J. 1443. das österreichische Feldzeichen auf, und österreichische Hauptleute werden Befehlshaber in *Zürich* und *Rapperswyl*. Die Erbitterung der Eidgenossen hierüber erstieg den höchsten Grad, und *Schwytz* erklärte zuerst im May 1443. Krieg an *Zürich* und *Oesterreich*. Die ersten Schlachten s. unter *Pfeffikon*, *Baar* und *Horgen*. Vom 18. May bis 19. Juny wurde der K. Zürich verheert. Als Markgraf *Wilhelm Truchseß*, Verweser Oesterreichs in dessen Vorlanden, den Gang des Kriegs sah, und die übrige Lage Oesterreichs keine Hülfe verstattete, so wandte er und der Kaiser von Oesterreich sich an den König von Frankreich *Karl VII.*, um ihn zu bewegen, gegen die Eidgenossen ein Heer Franzosen anrücken zu lassen. Die

Schwytzer und *Glarner* zogen unter *Ital Reding* und *Jost Tschudi* den 22. July 1444. über den Albis durch *Birmenstorf*, *Rieden* und *Wiedikon* gegen die Stadt *Zürich*. Der Streithaube der Zürcher stand jenseit der Sihl zwischen *Wiedikon* und dem *Siechenhause* unter dem Bürgermeister *Stüssi* und *Thüring von Hallwyl*. Die Schlacht begann. Durch eine List *Redings* wurden die Zürcher in den Rücken genommen, wodurch ein solches Schrecken entstand, daß alle Zürcher nach der Sihlbrücke zurückflohen. *Stüssi*, mitten auf der Brücke, suchte mit aller seiner Macht die Fliehenden aufzuhalten, stand fest und hielt die Feinde auf, bis ein Bürger *Zurkinden* ihn mit den Worten: „*Bey Gotteswunden, du bist an Allem schuld!*“ niederstieß. Nun stürzten die *Glarner* und *Schwytzer* über die Brücke durch die Vorstadt an die *Städthore*, wo viele Zürcher fielen, bis die Zugbrücke niedergelassen und das *Fallthor* aufgezogen wurde, wo dann mit den fliehenden Zürchern auch Feinde in die Stadt drangen, wo der *Landschreiber* von *Glarus* dem *Bannerträger* von *Zürich* die Fahne entrifs, und ihn erschlug. Im Schrecken vergaß man das *Thor* zu schließsen, bis ein *Weib Zieglerin* das *Fallthor* niederliefs. Die eingeschlofsnen Feinde wurden getödtet, und man schoß von den Mauern anf die *Schwytzer* und *Glarner*, welche rund um *Zürich* alle Dörfer und Häuser bis *Altstädten* und *Kilchberg* in Brand steckten, den Leichnahm *Stüssi's* in unzählige Stücke zerhieben, und dessen Herz zerbissen, auf blutigen Leichnahmen sitzend zechten und dem Brande zu-

sahen. Andere Züge von der Grausamkeit und Partheywuth in diesem Bürgerkriege sehe man unter dem Art. *Greifensee*. Zürich wurde nun zehn Wochen aufs strengste belagert, während welcher Zeit die *Eidgenossen* gegen das Heer der Franzosen, welches König Karl VII. gegen die Schweiz gesandt hatte, zu *St. Jacob bey Basel* die ewig denkwürdige Schlacht fochten (s. *Basel*). Der Bürgerkrieg währte noch einige Jahre, bis 1450. der Friede hergestellt wurde, vermittelt welchem der Bund Zürichs mit *Oesterreich* vernichtet, und Zürich wieder zur Eidgenossenschaft treten mußte (s. *Constance*, *Lindau*). — Auf der grossen Tagsatzung zu Zürich im Jenner 1474. wurde der Burgundische Krieg beschlossen, indem die Eidgenossen mit Oesterreich einen ewigen Frieden machten, und gegen eine Summe von 150,000 Gld. alle Ansprüche auf Hochburgund zu Gunsten Erzherzogs *Maximilians* und *Maria*, seiner Gemahlin, entsagten. Es waren hier die Gesandten der acht alten Kantone, ihrer Bundesgenossen in der Schweiz und Elsass, des Königs von Frankreich, des Kaisers, der Erzherzoge, der Herzog Renat von Lothringen, Erzbischof von Besançon, eine grosse Zahl Grafen, Herren und Ritter, so dafs gewöhnlich 400 Männer die Sitzungen der Versammlung besuchten. — Vom J. 1483. stand an der Spitze dieses Freystaats als Bürgermeister der grosse Feldherr *Johann Waldmann**) (s. *Baar*, *Cranson* und *Murten*), der

*) *Waldmann* wurde als Hauptmann von 2000 Schweizern im J. 1462. dem Churfürst von der Pfalz *Friedrich* in

angesehenste Staatsmann und reichste Bürger der Schweiz, dessen durch Partheywuth herbeygeführtes schmähliches Ende unter Henkersbeil am 6. April 1489. seine Geschichte nur desto merkwürdiger macht*). Im Anfange des XVI. Jahrhunderts erscheint hier *Ulrich Zwingli*, dieser außerordentliche Mann, welcher mit den Kenntnissen eines Gelehrten die Einsichten, die Weltklugheit und Gewandheit eines Staatsmannes verband, und mit dem seltenen Muthe einer tugendhaften Seele, welche Wahrheit, Vernunft und Würde der Menschheit heilig hält, die religiöse Reformation hier im J. 1519. begann (s. *Wildhaus* und *Kappel*). Zürich genießt den Ruhm, die edeln Bemühungen dieses großen Mannes auf alle Art unterstützt, und zur Beförderung der Geistesfreyheit in der Schweiz wesentlich beygetragen zu haben.

Neueste Geschichte. Während des letzten Krieges befand sich die Stadt Zürich stets in den größ-

seinem Kriege gegen den Kaiser zu Hülfe gesandt von den sieben alten Kantonen. *Waldmann* vollendete des Churfürsten Sieg bey Sikenheim im J. 1462., wo drey Fürsten seine Gefangnen wurden. Im J. 1468. erscheint *Waldmann* als Hauptmann der Spiesse in dem Kriege gegen Oesterreich bey der Belagerung von *Waldshut*, und von 1474. an glänzt er in dem Burgundischen Kriege ganz besonders hervor.

*) S. H. H. *Füssly's* Ritter *Johann Waldmann* u. s. w. Zürich 1780. und *Müllers* Geschichte u. s. w. V. Th. S. 365 — 416. — *Waldmanns* Leichnam war im J. 1646. in seinem Grabe zum *Fraumünster* noch ganz unverwes't.

ten Gefahren; denn nirgends in der ganzen Schweiz war ein solcher Tummelplatz der feindlichen Heere und der blutigsten Schlachten, wie hier. Die Stadt war immer der Mittelpunkt der Heere und der Gefechte. Die Franzosen drangen im Anfang des Merz 1798. in die Schweiz, und erscheinen am 27. April in Zürich. Nach dem Ausbruche des neuen Krieges rückten die *Oesterreicher* den 22. May 1799. bey *Stein* und *Paradies* über den Rhein in die Schweiz, und schlugen die *Franzosen* überall zurück. Am 2. Juni heftige und blutige Gefechte nahe um Zürich auf der Höhe von *Wytkon*, den 3. Juni bey *Zollikon* und *Riesbach*, den 4. allgemeine Schlacht. Die *Franzosen* müssen die Stadt und das rechte *Limmath*-Ufer verlassen, und am 6. rücken die *Oesterreicher* ein. Unbedeutende Gefechte an der Südseite der Stadt den 8. Juni bey *Albisrieden*, den 15. bey *Wiedikon* und in dem *Hard*. Das *russische* Heer kömmt am 18. August bey Zürich an; den 28. August zieht der Erzherzog *Karl* mit dem größten Theile des österreichischen Heeres nach *Schwaben*, und der General *Korsakow* übernimmt zu Zürich den Oberbefehl. Den 4. September trifft die russische Reuterey, unter welcher *Kosaken* aus dem *Ural*-Gebirge waren, in die Linie des Heeres, deren Mittelpunkt die Stadt Zürich war; deren rechter Flügel am rechten *Limmath*-Ufer hinab nach *Baden* u. s. w., der linke Flügel von *Schmerikon* bis *Wesen*, und die Vorhut an der Südseite der Stadt $\frac{1}{2}$ -1 St. weit nach der *Sihl* zu stand. Das *französische* Heer unter Ge-

neral *Massena* lagerte inzwischen von den ersten Tagen an, gleich gegenüber längs der *Albis*-Kette und am linken Ufer der *Limmath* und der *Linth*. Am 8. September die ersten Gefechte bey *Wollishofen* zwischen den *Russen* und *Franzosen*. Die russischen Befehlshaber und der englische Gesandte *Wickham*, (welche den Marsch des Gen. *Surwarows* kannten, und wußten, daß er am 25. September den Gotthard überstiegen haben und dann wenige Tage nachher in den Rücken des französischen Heeres einbrechen könnte, welches das Losungszeichen zum Angriff für das Heer *Korsakows* seyn sollte), hielten die Vernichtung der *Franzosen* für so gewiß, daß sie alle Welt in die größte Sicherheit einlullten, und daher alle Familien wie mitten im Frieden in ihren Landhäusern blieben. Man ahndete so wenig Gefahr, daß in dem Hause *Wickham's* für den 25. September ein außerordentliches Gastmahl, zur Feyer der Ankunft *Surwarows* an der Nordseite der Alpen, bereitet wurde. Der General *Massena* ließ inzwischen am frühen Morgen des 25. Septembers bey *Wollishofen* auf die Vorhut der *Russen* den heftigsten Angriff machen, während dem die Division des Gen. *Lorge* zwischen *Dietikon* und *Schlieren*, genau an dem Orte, wo die Landstrasse von Zürich nach Baden dicht am Ufer des Flusses vorbeiführt, über die *Limmath*, und die Division *Soult* bey *Bilten* über die *Linth* setzten. Hier bey *Dietikon* hatte G. *Massena* hinter einem Hügel unbemerkt seine Schiffbrücke, und andere Anstalten bereitet. Nur an diesem

Ort war der Uebergang des Flusses möglich, und die Franzosen erstiegen von hier die Anhöhen des rechten Limmathufers zwischen *Höngg* und *Affoltern*, und nahmen den *Käferberg* in Besitz. So wurde die Linie der *Russen* durchbrochen, und der rechte Flügel derselben von dem Hauptheere getrennt. Am 26. rückten die Franzosen vom *Käferberg* gegen die Stadt durch die Einsenkung zwischen *Käferberg* und *Zürichberg*, welche mit Wohnungen, Gärten, Weinbergen, Hecken, Mauern, Schluchten und Bächen durchschnitten ist. Man schlug sich den ganzen 26., während $\frac{3}{4}$ Theile des russischen Heeres nicht Theil an der Schlacht nehmen konnten, und die *Franzosen* drangen fechtend in die Stadt *). Die gänzlich geschlagenen *Russen* zogen sich jetzt theils bey *Eglisau* über den *Rhein*, theils durch *Winterthur* und *Frauenfeld* hinter die *Thur*, wo sie sich, während *Massena* gegen *Suwarow* im *Mutta-Thale* und in *Clarus* focht, (s. *Altorf*, *Clarus*, *Mutta-Thal* und *Pragel*)-behaupteten, aber dann am 7. October gezwungen wurden, den *Schweitzer-Boden* zu verlassen, und bey *Büdingen* über den *Rhein* nach *Schwaben* zurückzugehn. Ueber das Schicksal des linken Flügels s. *Wesen*. Der Stadt Zürich wiederfuhr in diesen schrecklichen Tagen kein Unglück,

*) S. *Relation détaillée du Passage de la Limmat effectuée le 3. Vendémiaire l'an 8.*, par le C. Dedon, chef de brigade de l'artillerie, avec une carte. Paris an IX. (1801). — *Militärische Karte von der Gegend um Zürich*, von D. Breitingen, 1804. Zürich.

als dafs einige wenige Häuser von *Franzosen* geplündert wurden (denn *Massena's* Eifer und Zucht verhinderte gröfseres Uebel, und die *Russen*, obgleich vom Hunger gequält, fielen in kein einziges Haus, sondern baten auf den Knien um Brod); aber sie hatte zwey ihrer geschätztesten Bürger zu beweinen. Der berühmte *Lavater*, welcher am 26. September, aus Menschenliebe getrieben, einem vor seinem Hause von *Franzosen* bedrohten Mitbürger zu Hülfe eilte, erhält einen Schufs in die Brust von dem Soldaten, welchem er so eben Geld gegeben hatte; und der Zunftmeister *Irming* wurde in seinem Garten von *Russen* erstochen, die ihn wahrscheinlich seines blauen Rocks wegen für einen *Franzosen* hielten. *Lavater* litt an den Folgen seiner Wunde den ganzen Winter und das folgende Jahr unaussprechlich, und starb den 2. Jenner 1801. Im September 1802. als die KK. *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden* sich weigerten, die neue durch Notabeln der Nation entworfen und der Annahme des Volks vorgelegte Konstitution anzunehmen, und von der helvetischen Regierung mit Truppen bedroht wurden, verschlofs auch Zürich den helvetischen Truppen die Thore. Der helvetische General *Andermatt* benutzte die Zeit eines mit den *Waldstädten* geschlossnen Waffenstillstandes, und erschien in der Nacht vom 9-10 Sept. mit seinen Truppen vor Zürich, welches er von einem kleinen Hügel bey der *Brandschenke* in der Gemeinde *Enge*, ohne gehörig vorhergegangene Aufforderung, in der Nacht noch mit Kanonen und Haubitzen beschofs,

aber ohne großen Schaden in der Stadt zu verursachen. Die Bürgerschaft der Stadt, aufgebracht über dieses Benehmen des helvetischen Generals, bewaffnete sich nun allgemein, zog Milizen aus den ihr ergebnen Gemeinden des Landes an sich, trieb einen versuchten Sturm bey dem *Wollishofer*-Thor ab, und beschloß nun förmlich, sich den helvetischen Truppen zu widersetzen. General *Andermatt* verstärkte sich seinerseits mit Milizen aus den der helvetischen Regierung ergebnen Gegenden des Kantons, begab sich an die rechte Seite des Sees, und setzte sich den 12. Sept. auf dem *Zürich-Berg* fest, wo er Batterien aufwarf. Ihrerseits besetzten die Zürcher ihre Fortifikationen mit Artillerie, und organisirten Löschungsanstalten, um ihre Weigerung, die helvetischen Truppen aufzunehmen, nun aufs Aeufserste zu behaupten. Um Mitternacht zwischen dem 12. und 13. Sept. beschloß *Andermatt* neuerdings, ohne irgend eine Aufforderung zur Uebergabe voranzugehen zu lassen, die Stadt, hauptsächlich mit Haubitzengranaten, glühenden Kugeln und einigen Brandkugeln; viele Gebäude in der Stadt wurden beschädigt, aber überall konnte die Entzündung verhindert werden; und, ungeachtet diese Beschießung Zürichs bis den 13. Sept. Abends fort dauerte, ward doch in der Stadt niemand verwundet, als der verdienstvolle Diacon *Schultheß*, dem die Scherbe einer Haubitzengranate, nicht weit von der Stelle, wo 3 Jahre vorher *Lavater* verwundet wurde, den Schädel verletzte, so daß er 8 Tage darauf starb. Während dieser Zeit fielen mehrere kleine Gefechte

auf der Landschaft zwischen den der Stadt ergebenen Landbürgern und den helvetischen Truppen und ihren Anhängern vor. Endlich kam der helvetische Regierungs-Commissair *May* bey dem *G. Andermatt* an, stellte sogleich dieses zweckwidrige Bombardement ein, und trat mit der Municipalität der Stadt in Unterhandlung. — Mittlerweile nahm die Insurrection gegen die helvetische Regierung so überhand, daß die helvetischen Truppen vom *Zürich-Berg* abziehen mußten, um nicht von *Bern* abgeschnitten zu werden. *Bern* gieng inzwischen durch Kapitulation an die von *Bern*-bürgern angeführten Landleute vom *Aargau* über, und die helvetische Regierung begab sich auf *Lausanne*; ihre Truppen aber, einzig noch durch die Militzen des ihr treugebliebenen *Waadtlandes* verstärkt, mußten sich schlagend vor der zahlreichen Armee der wider sie aufgestandnen *Waldstädte*, *Zürichs*, *Aargaus* und *Berns* zurückziehen, bis endlich der französische Consul *Bonaparte* diesem Bürgerkrieg ein Ende machte, die Schweiz neuerdings mit Truppen besetzte, und die Mediationsakte zur Verfassung aufstellte, welche gegenwärtig die Constitution der Schweiz bestimmt.

Kunstfleiß und Handlung. Mit der Annahme der Reformation entstand in *Zürich* eine neue Thätigkeit. Landbau und Gewerbe wurden vervollkommenet, der Kunstfleiß entwickelte sich, und stieg wie die Liebe zu den Wissenschaften zu einem hohen Grade. Von dem XIII. Jahrhundert an wurden zwar in *Zürich* *Wolle*-*Leinwand*-*Seiden*- und *Leder*-*Fabriken* be-

trieben; aber erst nach der Reformation schwangen sie sich so empor, daß der Handel nach den entferntesten Ländern eine große Ausdehnung erhielt. So wie die Seiden-Manufacturen zu *Lyon* und *Tours* in der Mitte des XVI. Jahrhunderts zu blühen begannen und dem Absatze Zürichs großen Nachtheil brachten, warf sich hier die Thätigkeit auf die Verarbeitung der Baumwolle, woraus endlich eine Manufactur erwuchs, welche einen großen Theil aller Einwohner des Kantons beschäftigte, bis in die J. 1790. den höchsten Grad der Blüthe erreichte, und die Stadt Zürich zu einem der wichtigsten Fabrik- und Handlungsplätze der Schweiz erhob*).

Wissenschaften, Gelehrsamkeit und berühmte Männer. Eben so zeichnete sich diese Stadt schon im Mittelalter durch Gelehrsamkeit verhältnißmäßig aus, und wurde schon damals unter den Schweizern *das Gelehrte* genannt. Schon in der Mitte des X. Jahrhunderts war der Priester *Rudolph* durch sein Werk *über die Psalmen* und der Dichter *Merz* (*Amarcius*) berühmt. *Konrad von Mure* (Chorsänger am Münster, starb 1281.) schrieb die Gedichte: *Fabularius de divers. poetarum fabulis* (Fabelbuch) und *Clypearius* (Wappengedicht); von dem erstern, welches im Beginnen der Buchdruckerey zu Basel gedruckt wurde, giebt *H. H. Hottinger* den besten Begriff in *Schola Tigur.*

*) *S. H. H. Schinz: Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt Zürich.* 8. Zürich 1763. — Und *J. C. Hirzel, über den Zustand der Oekonomie und Industrie in dem Kanton Zürich.*

Mure schrieb ferner über die Natur der Thiere; über die griechische Philologie; die Folge der Kaiser und Könige; Reimkronik des grossen Karl; das Lob Rudolphs von Habsburg und noch andere Werke. *Roger Maness*, Dichter (lebte noch 1304.), hinterliess eine Sammlung auserwählter Gedichte von mehr als 140 Verfassern, seit *Heinrich von Veldeck* am Ende des XII. Jahrhunderts an *). *Boner*, Fabeldichter (sein Gedicht, der *Edelstein*, wurde von Oberlin 1782. bekannt gemacht), und *Hadloub*, Dichter (dessen Gedicht über seine unglückliche Liebe in der Manessischen Sammlung) lebten im Anfang des XIV. Jahrhunderts. *Felix Hemmerlin* (Malleolus), 1389. in Zürich geboren, Vorsänger und Chorherr am Münster, durch seine Gelehrsamkeit für jene Zeit bewundernswürdig, besaß die grösste Bibliothek, 5-600 Bände, in dem ganzen grossen Bisthum Konstanz, schrieb mit der grössten Freymüthigkeit und Wahrheitseifer gegen alle Misbräuche und Laster

*) Unter diesen Verfassern sind: *Walther von der Vogelweide*, aus Thurgau; *Hans von Rinkenber*; *Heinrich von Strätlingen*; ein *von Bubenber*; *Jacob von Wart*; *Rost Kirchher* aus Sarnen; *Gelter* aus Wallis; *von Landenberg*; *von Tellikon*; *von Klingen*; *Trostberg*; *Graf Krafton* und *Friedrich von Toggenburg*; *Werner von Honberg*; *Graf Hans von Rapperswyl*; *Graf Albrecht von Rapperswyl*; *Graf Ulrich* und *Rudolph von Neuchatel*; *Ulrich* und *Wolfram von Eschenbach-Wädenswyl*; dieser letzte war vor allen Minnesängern seiner Zeit berühmt *Wolfram* lebte 1207., als Landgraf *Herman von Thüringen* auf der Wartburg den berühmten Wettkampf der deutschen Dichter hielt. *Wolfram* besang den *Dichterkampf auf der Wartburg*, die *Kreuzzüge* (auf der Bibliothek zu

der Geistlichen seiner Zeit, und gab mehrere Werke heraus*). Durch seine heftigen Schriften gegen die *Schwytzer* während des schrecklichen Bürgerkrieges, worin Zürich so sehr litt, erregte er sich aufer der Geistlichkeit noch politische Feinde, wurde 1454. ein Opfer des Hasses, und starb im Gefängniß zu Luzern im J. 1464. (s. die umständliche Verfolgung dieses Mannes in *Müllers Geschichte* IV. Th. K. 4. S. 278). — Der Arzt *Rudolph Schleusinger* schrieb 1472. ein Werk *über die Kometen*, ohne Ortsnamen schön gedruckt. Am ersten Januar 1519. hielt *Ulrich Zwingli* in Zürich seine erste Predigt, und damit begann die *Reformation* in Zürich. Seit Annahme derselben entwickelte sich die Liebe zu den Wissenschaften in einem solchen Grade, daß Zürich das Athen der Schweiz wurde, und nach Verhältniß seiner Bevölkerung (zwischen 2–3000 Bürger) mehr große und berühmte Gelehrte in fast allen Zweigen der Wissenschaften her-

Wien), die Abenteuer *Wilhelm von Oranse*, *Titurels*, *Parcifal* u. s. w. *Casperson* in Kassel und *Heinrich Müller* in Berlin gaben 1782. und 83. einige dieser Gedichte heraus. S. *Docen Miscellanien zur Geschichte der alten Litteratur Deutschlands*. München 1808—9.

*) *De nobilitate et rusticitate dialogus, theologiae, jurium philosophorum et poetarum sententiis, historiis et facetiis refertissimus*, in Fol. 1449. — *Variae oblectationis opuscula*. Fol. von Sebastian Brandt 1496. herausgegeben — *Passionale*, *Registrum Querelae*, und andere merkwürdige Schriften, welche noch ungedruckt sind. Der Schulmeister in Zürich, *Niklas von Wyl* schrieb *Hemmerleins Leben* im J. 1464.

vorgebracht hat, als keine andre Stadt der neuern Zeit. Die Nachfolger *Zwingli's* in der ersten geistlichen Stelle, *Bullinger*, *Gualther*, *Lavater*, waren große Gelehrte und Schriftsteller; *Bullinger* schrieb das beste Schweizerische Chronicon, *Gualther* war auch Dichter. Neben diesen glänzten im XVI. Jahrhundert *Conrad Gessner*, der größte Naturforscher seiner Zeit; *Lee-
mann*, als Astronom; *Jos. Simmler*, der sein Werk *de Republica Helvetiorum* nach einem bewundernswürdigen einfachen Plane schrieb; *Petrus Martyr*, berühmter Theologe (s. dessen Lebensbeschr. von *Schlosser*, Heidelb. 1809.); *Hans Füsli*, *Haller*, *Stumpf*, schrieben gute Zeitbücher (der erste war zugleich eifriger Beförderer der Reformation; *Jacob Ruef* (ursprünglich aus dem Rheinthale), dramatischer Dichter; *Keller*, Dichter und Alterthumsforscher. — Im XVII. Jahrh. dann zeichneten sich aus: der Antistes *Breitinger* (eben sowohl durch seinen Patriotismus als durch seine Kenntnisse); der große Orientalist *H. Hottinger*; *Heidegger*, *Schweitzer*, *Wolf*, *Ardüser*, und so viele andre Gelehrte und Schriftsteller. — Das XVIII. Jahrhundert endlich war noch viel reicher an ausgezeichneten Gelehrten aller Art. — Unter die aufgeklärtesten Theologen zählen wir vornehmlich *J. J. Zimmermann*, *J. J. Lavater*, den verstorbenen Antistes *Ulrich*, *Joh. Tobler*, in einigen Rücksichten auch den berühmten *Joh. Casp. Lavater* und die noch lebenden Antistes *Hefs* und Canonicus *Nüscheler*. — Unter die Philologen: *J. J. Breitinger*; *Steinbrüchel*; *Leonh. Usteri*;

J. J. Hottinger; Bremi u. a. — Unter die Naturforscher: Die *Scheuchzer; Joh. Gessner; Dr. Hirzel*; in neuern Tagen den *Canonicus Rhan*; die *Schinzen*; die Botaniker *P. Usteri* und *J. J. Römer*; den Entomologen *J. C. Füssli*; den (gemeinnützigen) Mineralogen *J. C. Escher*. Unter die Geschichtskundigen: Die Bürgermeister *Leu* und *Ott*; die Rathsherren *Sal. Hirzel, Schinz* und *Füssli; Leonh. Meister*. Unter die Geographen: *J. Conr. Füssli* und *J. Conr. Fäsi*. — Als Kunstrichter und wesentliche Beförderer eines bessern Geschmacks leuchteten der schon erwähnte *J. J. Breitinger*, und *J. J. Bodmer* (st. 1783.) lange selbst Deutschland vor. Letztrer verdiente überdas, als Bildner der Jugend, vornehmlich durch Umgang, der Sokrates seiner Vaterstadt genannt zu werden. Dichter besaß *Zürich*, neben ihm, einen einzigen, aber von der ersten Gröfse, den unsterblichen *Salomo Gessner*, dessen früheste Arbeiten, *Daphnis* und ein Theil der *Idyllen*, schon im sechsten Dezennium des XVIII. Jahrhunderts erschienen waren. — Unter die Philosophen für die Welt *Heinrich Meistern*. Mit Anfang des XIX. Jahrhunderts verbreitete *Heinr. Pestalozzi* durch seine wichtigen Bemühungen um Unterrichts- und Erziehungs-Methode Ruhm über seine Vaterstadt und die ganze Schweiz *). (S. *Yverdun*).

*) *S. L. Meisters berühmte Zürcher*. 2 Th. Zürich 1782. — *Zwingli's Lebensbeschreibung von Nüscher*; dessen Verdienste um die Glaubensvereinigung in Europa in *Planks Geschichte der Entstehung und Fortpflanzung des*

Kriegshelden. *Rudiger Maness* (1352.) Hauptmann der Zürcher gegen die Oesterreicher, und siegreich bey *Tatwyl*; Ritter *Schwend*, *Felix Keller*, *Joh. Waldmann*, *Rudolph Stüssi*, von *Landenberg*, waren große Feldhauptleute und Befehlshaber in allen Schlachten des XV. Jahrhunderts, und die ersten Staatshäupter von Zürich. *Ulrich Stapfer*, *Konrad Engelhardt*, Bürgermeister *Marx Roust* glänzten als Feldhauptleute in den Schlachten von *Novarra* und *Marignan* in den J. 1512. — 1515.; in der letzten Schlacht blieben allein von den Zürichern 800 M. Auch in auswärtigen Kriegsdiensten haben sich stets bis ans Ende des XVIII. Jahrhunderts viele Zürcher in hohen Befehlshaberstellen ausgezeichnet. Zürich besaß stets große Staatsmänner unter seinen ersten Räten und Häuptern.

Alte Geschlechter. Von den alten Geschlechtern aus dem XII. Jahrh. bestehen noch die *Wyss*, *Keller*, *Meiss*; vom XIV. Jahrhundert die *Escher* und Andere.

Sehenswürdigkeiten. 1) Die Stadt-Bibliothek *), (welche im J. 1628. gestiftet wurde, und

protestantischen Lehrbegriffs. — *Lavaters* Leben, von *Gesner*. — *Karl Ludewig von Haller* Denkmal der Wahrheit auf *Joh. Kaspar Lavater*. — *Salomon Gesner's* Lebensbeschreibung, von *Hottinger*. — Briefe von *Bodmer*, *Sulzer* und *Gesner* aus *Gleims* litterarischem Nachlaß, herausgegeben von *Körte*, Zürich 1804., für die Geschichte der deutschen Litteratur von 1750 — 1780. sehr wichtig.

*) Schon im J. 1259. war für den Bücherschrank im Münster zu Zürich ein Aufseher. *Lütold von Regensberg*

jetzt, nachdem sie die großen Bibliotheken von den Gelehrten *Leu*, *Simmler* und *Steinbrüchel* durch Vermächtnisse erhalten hat, gegen 40,000 Bände besitzt), ist in der sogenannten Wasserkirche aufgestellt; s. den *Katalog der Zürcher-Bibliothek*, B. V. u. VI. Zürich 1809. Die *Wasserkirche* wurde zwischen 1472. und 1479. unter *Joh. Waldmann* durch freywillige Steuern erbauet, und war der *Siegestempel*; denn hier glänzten die eroberten Fahnen im Burgundischen Krieg. Vorher stand auf dieser Stelle eine Kapelle zum Gedächtniß, daß hier die Stadtheiligen als Märtyrer umgekommen sind. Merkwürdig in der Bibliothek sind: Das Original-Manuscript von *Quintilian*; ein Theil des *Codex Vaticanus*, auf violettgefärbtem Pergament; lateinische Briefe der berühmten *Johanna Gray* an *Bullinger*; viele Handschriften *Zwingli's*; Sammlung der Original-Briefe zürcherischer Gelehrten; 700 Handschriften die Schweitzer-Geschichte betreffend; das beste Bildniß *Zwingli's* *) und seiner Frau; eine Menge Bildnisse der Häupter des Zürcher-Freystaats vom J. 1536. bis 1798.; mehrere römische Alterthümer, welche in der Gegend und im K. Zürich sind gefunden worden, und ein aus 4000 Stück bestehendes Münz-Kabinet. Der Fremde kann zu jeder Zeit Eintritt erhalten. Dicht

brachte im J. 1276. aus Viterbo die Jahrbücher *Otto's von Freisingen*, welche mit dessen Anmerkungen versehen auf der Stadt-Bibliothek aufbewahrt werden.

*) S. einen wohlgerathnen Stich nach demselben an der Spitze von *Ebels Gebirgsvölkeru*, II. Bd.

an der Wasserkirche, worin die Stadt-Bibliothek aufgestellt ist, eine kalte Schwefel-Quelle, welche vor der Reformation den Mönchen zur Vermehrung des Aberglaubens diente, seit 1556. aus protestantischem Eifer verschlossen wurde, nachher einige Jahrhunderte verloren war, und erst vor wenigen Jahren wieder aufgefunden und eingefaßt worden ist. 2) Die karolinische Bibliothek, welche im XIII. Jahrhundert ihren Anfang nahm, verlor kostbare Handschriften durch die Konzilia zu Konstanz und Basel, ist aber noch reich an historischen Manuscripten, an den ältesten gedruckten Büchern und Handschriften von *Zwingli*, *Bullinger*, *Hottinger*, *Breitinger* und andern Reformatoren und Gelehrten Zürichs, in 60 Folioebänden. 3) Die Bibliothek und das große herrliche Naturalien-Kabinet der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, welche das Herbarium des Naturforschers *Johann Gessners* in 36 Folioebänden besitzt, in denen 7000 Pflanzen aus der Schweiz, Rußland, von dem Cap der guten Hoffnung, aus Ceylon u. s. w. enthalten sind. Als H. Dr. Rahn sein eignes wichtiges und des Chorherrn *Joh. Gessners* kostbares Naturalien-Kabinet im J. 1805. verkaufen wollte, so schloß der Gemeinssinn vieler Bürger Zürichs 15,000 Gl. zusammen, und erwarb es für die physikalische Gesellschaft. Die 15,000 Bände starke Bibliothek des H. Zunfmeister *Heideggers*, welcher sehr frühe Abdrücke aus dem XV. Jahrhundert, seltne und typographisch schöne Ausgaben und viele Handzeichnungen besaß, wurde, nach dessen Tod, seit 1809. zum Ver-

kauf ausgebothen. 4) Die Naturalien-Sammlungen bey den HH. Doktoren *Lavater*, *Römer* und *Schinz*; ersterer besitzt eine der vortreflichsten Sammlungen von Krystallen und Fischabdrücken aus dem *Platten-Berge* in *Glarus*, und aus *Oeningen* am *Zeller-See* (s. *Glarus* und *Oeningen*); der zweyte ist besonders reich an Pflanzen; der dritte an ausgetrockneten Vögeln. 5) Die Stein- und Gebirgsarten-Sammlungen zur geognostischen Kenntniß der Schweiz, bey H. C. *Escher* im *Seidenhofe*. 6) Gemälde, Zeichnungen und Kupferstich-Sammlungen, bey dem H. *Zunftmeister Schinz* und den Erben des H. *Schultheß* zum rothen Thurm. 7) Gemälde-Sammlung von alten und neuen Künstlern aus Zürich, bey H. *Obrist Keller*. 8) Sammlung von Künstler-Bildnissen und Kunstgeschichte-Bibliothek, bey H. *Fäfsli* bey'm *Feuermörser*, der jetzt das Allgemeine Künstlerlexikon seines sel. Vaters mit unermüdetem Fleiß ergänzt und fortsetzt. 9) Vollständige Sammlung von Schweizer-Landschaften und Landkarten, bey H. *Rathsherrn Zieglers* Erben. 10) Bildnisse-Sammlung von Schweizern, bey dem H. *Zunftmeister Lochmann*. 11) Sammlung schweizerischer Medaillen und Münzen, bey den Erben der HH. *Rathsherrn Schinz* und *Schultheß* zum rothen Thurm. 12) Sammlung von Schaumünzen aller Art, bey den HH. *Zunftmeister Schinz* und *Lavater* zum großen Erker. 13) Sammlung alter Münzen, bey H. *Pestaluz* zum *Steinbock*. 14) Einige Bände Studien und vortrefliche Landschaften des berühmten *Idyllen-Dichters Salomon*

Gesner bey seiner verwittibten Gemahlin *). 15) Einige Bände Studien, und eine Anzahl Schweitzer-Landschaften ohne ihres gleichen, von *H. Ludwig Hefs*, bey dessen Frau Wittwe. 16) Apparat mathematischer und physikalischer Instrumente, bey *H. Breitingen*. 17) Gypsabgüsse und Zeichnungen, auf dem Kunstsale. 18) Das im J. 1398. erbaute und 1699. erneuerte Rathhaus, in dessen erstem Vorsaal auf zwey Gemälden alle Fische des Zürcher-Sees und der Limnath in ihrer natürlichen Gröfse abgebildet sind. 19) Die Sternwarte. 20) Das Waisenhaus, im J. 1765. erbanet. 21) Der in der Mitte der Limnath stehende Thurm, *Wellenberg* genannt, ist das Staatsgefängniß, worin der Graf *Hans von Habsburg-Rapperswyl* in der Mitte des XIV. Jahrhunderts zwey Jahre gefangen gehalten wurde, wo der Feldherr *Waldmann* im J. 1488. und in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts der bekannte Pfarrer *Waser* vor ihrer Enthauptung gefangen saßen.

Künstler. Im XVI. Jahrhundert lebten in Zürich die Maler: *Asper* und *Murer*; im XVII. Jahrhundert die Maler: *Hofmann*, *Füßli*, *Werdtmüller*, *Cyger*, *Meyer*, *Ringgli*, der grofse Mechanikus *Schmutz*, der Bildhauer *Dietschi*, der berühmte Waffenschmidt *Weerder*, der Kunstdrechsler *Herrliberger*, grofse Uhrmacher *Bachofen*, der berühmte Bildsäulengießer

*) *Salomon Gesners Gemälde* in geätzten Nachbildungen von Kolbe in Dessau, Fol. Zürich 1805. 6. Hefte.

Joh. Balthasar Keller, welcher in der blühendsten Zeit Ludwigs XIV. die von Girardon modellirte Statue dieses Königs zu Pferde, 21 Fufs hoch, aus Einem Stück (80,000 Pf. Metall) gofs, welches vorher noch nie geschehn war, und wozu er sich mancherley Erfindungen zuvor machen mußte; ausser diesem Kunststück gofs er noch andere für den Garten von Versailles; Keller starb in Paris im J. 1702. Im XVIII. Jahrh. der Geschichtsmaler *H. Füssli* in London, und dessen unlängst in Wien verstorbene Bruder, *Rudolf Füssli*, ein geschickter Zeichner und Verfasser des kritischen Verzeichnisses der besten Kupferstiche. *H. Füssli* studierte von 1770 - 78. in Rom und zeigt unter allen neuern Schülern des Michel Angelo das meiste Talent; nach seinen Zeichnungen und Gemälden sind viele Blätter in London, jetzt auch in Umrissen zu Zürich gestochen worden. — Der vortrefliche Antiken-Zeichner, Professor *Meyer* in *Weimar*. Die Bildnisse-Maler *Pfenninger* und Mademoisell *Pfenninger* — die Landschaften- und Bataillenmaler *Gesner*, der Sohn des Idyllen-Dichters, und *Landolt* — die Landschaftsmaler *Wüst*, *Huber*, *Maurer*, *Rhan* (jetzt in Wien). — Die Landschaften-Zeichner: *H. Füssli* und *Bullinger* — der Zeichner und Kupferstecher *Lips*, der in Rom 1783-87 studierte, und hier große Stücke gestochen hat. — Der geistvolle Charakter-Zeichner und launige Dichter *M. Usteri* *) — die Landschafts-

*) Von ihm: *Die Muttertreue; die Kindertreue; das Vater-unser eines Unterwaldners; der Künstlerspiegel*, u. s. w.

Kupferstecher *Meyer* und *Hegi* — der Prospekt- und Bergprofil-Zeichner *Keller* — die Bildhauer *Keller* in *Rom* und *Muralt* in *Stuttgardt* — der Bildschnitzer *Vogeli* — die Maler und Zeichner *Schultheßs* und *Oeri*, beyde Schüler *Dauids*, *Kolla* und *März* (beyde letztere todt), *Rudolf Tanner*, sind alle Bürger der Stadt oder des K. Zürich. (Diejenigen von *Winterthur* s. unter diesem Art.) Bey denen in Zürich wohnenden Künstlern findet der Reisende fast immer Produkte ihrer Talente, die sie den Liebhabern verkaufen, und in der Kunsthandlung der HH. *Fäfsli* auf der Meisenzunft den größten Vorrath von Schweizer-Landschaften, und andern alten und neuen Kupferstichen. Seit dem J. 1799. findet in Zürich jährlich eine öffentliche akademische Kunstaussstellung statt. Man s. das *helvetische Journal für Litteratur und Kunst*.

Schulen und Anstalten zur Beförderung der Wissenschaften. Merkwürdig: 1) Die theologische Universität, oder das Collegium Carolinum. 2) Collegium Humanitatis, oder Vorbereitungs-Gymnasium für die erstere höhere Anstalt. 3) Die sogenannte Kunstschule ist eigentlich Bürgerschule für alle, welche nicht Gelehrte werden wollen. 4) Eine Gelehrten- oder lateinische Schule. 5) Eine neuorganisirte aus vier Klassen bestehende eigentliche Bürgerschule. 6) Die Töchtertschule, im J. 1773. von Prof. *Usteri* gestiftet. 7) Zwey Schulen nach Pestalozzischer und verwandter Methode. 8) Kriegsschule. 9) Medizinisches Seminarium, im J. 1783. von Doktor *Rahn* ge-

gründet, und ein anatomisches Theater. 10) Die helvetische, jetzt einstweilen schlummernde Gesellschaft zur Gerwi, von *Bodmer* gestiftet, für Geschichte und Politik bestimmt. 11) Die militärische Gesellschaft, im J. 1777. errichtet. 12) Die Gesellschaft des Kunstsaaes, von *Salomon Gessner* im J. 1775. gestiftet. 13) Die ascetische Gesellschaft entstand 1768. 14) Die physikalisch - ökonomisch - und naturforschende Gesellschaft, von dem Bürgermeister *Heidegger* und dem großen Naturforscher *Johann Gessner* im J. 1745. gestiftet, hält alle Montage und Sonnabende um 5 Uhr Nachmittags Sitzungen. 15) Die correspondirende Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte der ganzen Schweiz, von dem schon bemeldten Doktor und Chorherrn (Canonicus) *J. H. Rahn* im J. 1788. gegründet, hält alljährlich in Zürich eine allgemeine Versammlung. 16) Wohlthätigkeits-Gesellschaft. 17) Hülfs-gesellschaft, den 31. October 1799. von zwölf edeln Zürchern gestiftet, welche mit 4 Carolin begann. Es gab damals 6549 Arme, die nichts verdienen konnten, und 21,678 Arme im Kanton ohne Arbeit. Die Gesellschaft sammelte bis 1807., also in 8 Jahren, 5146 Carolinen. Im J. 1800. begann die Austheilung der Rumfordschen-Suppe, alsdann eine Fabrike für Arme, im J. 1805. eine zinstragende Ersparnißkasse für alle Einwohner des Kantons. Das Archiv dieser Gesellschaft ist ein Schatz wichtiger Mittheilungen und Erfahrungen über die Milderung des menschlichen Elends. Man sehe die *Reden* des Präsidenten *Joh. Kaspar Hirzel* und die *Schriften* der

Gesellschaft, welche bey den Presidenten verkauft werden. — 18) *Zürcher - Lehr- und Arbeitsschule*; s. deren öffentliche Rechenschaft vom J. 1794 - 1807. — 19) Merkwürdige Singanstalt bey H. *Nägeli*, welcher sich als trefflicher Komponist gezeigt und große Verdienste um die Gesangsmethode hat. — 20) *Taubstummen - Anstalt*, durch H. *Ulrich*, steht noch zu erwarten. In 1808. fanden sich in dem Kanton 138 taubstumme Kinder. — 21) Ehemals Knaben - Gesellschaften, unter der Aufsicht gebildeter Männer, wurden alle Donnerstage von 4 - 8 Uhr gehalten. — 22) Allgemeine Knabenfeste an dem Tage der Frühlings - Tag- und Nachtgleiche (Sechseläuten genannt) und am 22. August.

Gesellschaftlicher Umgang. Fast alle Tage sind geschlossene Männer - und Frauen - Gesellschaften; gemischte Gesellschaften sind selten. Zu den erstern kann der Fremde leicht Zutritt erhalten. Im Winter werden wöchentlich große Konzerte gegeben; es giebt in der Schweiz keine Stadt, wo Geschmack und Talente für Musik so ausgebildet sind, wie hier. Die jährlichen großen Zunftversammlungen, wo die Bürger ihre politischen Rechte ausübten, wurden vormals mit gemeinschaftlichen Mahlzeiten beschlossen, an denen auch der Fremde Theil nehmen konnte, wenn er eingeführt wurde.

Bäder. Einrichtungen zu warmen Bädern findet man im *Drahtschmidtli* und an der *Sihlbrücke*; gute

Badeplätze im See bey der *St. Nikolas-Säule* und andern Stellen, und in der *Sihl* bey der *Engi*.

Führer und Wegweiser. Einige der besten Führer und Wegweiser für den Ausländer auf seinen Reisen durch die Schweiz wohnen zu Zürich. Sie heißen: *Pfister, Johannes* (Begleiter Kaspar Lavaters auf seiner Reise nach Kopenhagen), *Heinrich* und *David Egli, Heinrich* und *Salomon Hofmeister*; s. den VIII. Abschnitt des I. Theils.

Schöne Aussichten und Spatziergänge. I. Innerhalb der Stadt: 1) Auf der sogenannten *neuen* oder *hohen Promenade*. 2) Auf den Festungswerken nahe an dem *Kronen-* und *Niederdorfer-Thore*. 3) Auf dem *Linden-Hof*, 115 Fuß über die *Limmath*, wo ehemals das Pallatium oder Pfalz der Grafen und Reichsvögte stand, und wo im IX. und X. Jahrhundert öffentlich zu Gericht gegessen wurde. 4) Auf dem Wall die *Katze* *) genannt. 5) In dem Garten des Waisenhauses und aus dessen hintern Zimmern. 6) Auf der obern und untern Brücke. 7) Auf der Brücke, welche vor dem Platze, wo die Bausteine ausgeladen werden, nach einer kleinen Schanze in dem Fluß führt, und in der anmuthigen Schanze selbst. 8) In oder bey dem Pavillon nahe bey dem Gebäude, unter dem die Schiffe des Staats stehen. 9) In den meisten Zimmern der beyden genannten Gasthöfe, und

*) Von diesem Standpunkte ist die Ansicht des Tit elkupfers im I. Th. genommen.

in so vielen Häusern, die in den beyden Vorstädten, oder an den Ufern der Limmath und gegen den See zu liegen.

II. Außerhalb der Stadt: 1) Auf dem Schützen-Platze, wo das Denkmal *Salomon Gessners* steht, und die *Sihl* sich mit der *Limmath* vereinigt; Donnerstags und Sonntags Nachmittag wird dieser Platz von 5 Uhr an sehr besucht. 2) Nach dem *Sihl*-Hölzchen. — Ueberhaupt auf allen Seiten der Stadt giebt es Wege und Fufssteige, welche die angenehmsten Spatziergänge und die mannigfaltigsten Aussichten auf den See, die Vorgebirge und die Alpenkette, und auf das Thal nach *Baden* darbieten. Eine der schönsten, reichsten, prächtigsten Aussichten und Natur-Schauspiele aber genießt man 3) eine Viertelstunde von der Stadt auf dem sogenannten *Bürgli* *) aus der Kammer im dritten Stocke, besonders des Morgens oder des Abends. Man übersieht da das rechte oder westliche Ufer des Sees bis an die Halbinsel der *Aue*, und das linke oder östliche Ufer bis zum Landhaus in der *Schöpf* genannt; die Aussicht nach dem *Uetliberg* ist wild. Wenn man den Hügel des *Bürglis* in die StraÙe herab gekommen ist, und nach der *Engi* zum Waldstrom der *Sihl*, die nur 6 Minuten davon entfernt ist, geht, so führt 4) rechts ein Fufssteig durch Gesträuch bey dem *Sihl*-Hölzchen vorbey nach der Stadt zurück. 5) Links bringt ein andrer Fufssteig durch dichtes Gesträuch,

*) Man erhält hier Milch, Kaffee und Wein.

über eine anmuthige kleine Wiese, immer am Ufer des lebendigen Waldwassers fort auf die große *Allmende*, den Uebungsplatz der Artillerie, wo man zwischen angenehmen Waldungen weiter spatzieren kann. Diese Gegend steht wegen ihrer großen Stille und Einsamkeit, wegen des einfachern, wildern und sanftmelancholischen Charakters im größten Kontrast mit der lachenden, reichen, muntern Landschaft jenseits des Hügels, und gewährt an mehreren Stellen (besonders wo der Strom in der Nähe eines Hauses nahe am Hügel, wo ein Weg nach der Stadt zurück führt, sich krümmt und dann in gerader Linie weit nordwärts fortläuft) bey Abendbeleuchtungen den Genuß von äußerst interessanten Ansichten und malerischen Parthien. 6) Läßt man sich in der *Engi* über die *Sihl* setzen, so kann man einen besonders angenehmen Spatziergang durch einen schattigen Wald nach dem *Hockler* machen. Diefes ist ein Haus auf einer kleinen Höhe am Fuß des *Hatli-Bergs*, 1 St. von der Stadt, wo man eine sehr schöne Aussicht genießt. Man bekommt hier Kaffee, Milch, Obst, Wein u. a. 7) Vor dem *Kronen-Thor*, auf dem Wege nach *Winterthur*, sind ebenfalls vortrefliche Aussichten, und mehrere Landhäuser, deren Lage sehr schön ist, wie z. B. das des H. *Schinzen*. Wenn man auf der Landstraße $\frac{1}{2}$ St. spaziert hat, kann man auf Fußsteigen zwischen Wiesen und Weingärten links hinab gehen, und auf die angenehmste Art nach der Stadt zurückkehren. 8) Der Weg nach *Wipkingen*, *Högg*, *Weiningen*, ist gleichfalls reich

an Aussichten. Die Landhäuser, welche die schönste und sehenswertheste Lage an der Nordseite der Stadt genießen, sind: Ein Landhaus am Eingange des Dorfes *Höngg*, welches einem Junker *Meiss* gehört; das Landhaus des H. *Hefs* im *Beckenhof* *) (in dessen Garten an den Schlachttagen des 25. und 26. Septembers 1799. die *Franzosen* mit ihrer Artillerie manoevrirten); nahe dabey die Landhäuser der HH. *Tobler* und *Scheuchzer* auf dem *Riedtli*; das Landhaus des H. *Ochsner*, die *Weid*, auf dem *Wipfinger-Berge* **), und das 1513. erbaute und 1619. vom Geschichtschreiber *Guler von Winek* bewohnte *Schloßli* des H. *Schultheßs* am *Zürcher-Berge*. Nicht weit davon stand ehemals das *Kloster des heil. Martin*. 9) Vor dem *Oberdorf-Thore*: Die Landhäuser des H. Major *Schultheßs* an der Landstrasse nach *Küßnacht*, der *Madame Landolt* am *Horn*, der *Madame Ziegler* auf dem *Kreutz-Bühel*. 10) Vor der kleinen Stadt: Die Landhäuser des H. *Zieglers* und der *Madame Frey* bey der *Brandschenke*; des H. Rathsherrn *Werdtmüllers* sel. (jetzt mehrerer *Zürcher*) an der Landstrasse nach *Richterswyl* (welches sich von der hohen Promenade sehr schön darstellt), und nahe dabey der *Madame Gofsryler*. 11) Ausserdem gewähren der

*) Hier stand ehemals das Schloß der *Edlen von Beckenhof*.

**) Ein junger Künstler, H. *Keller* von *Zürich*, hat ein sehr schönes Blatt von diesem Standpunkte aufgenommen, im Geschmacke desjenigen des H. *Studers* von der grossen Bergkette, die man aus den Gegenden um *Bern* erblickt.

Wipkinger- Geiſs- Zürcher- und Hottinger- Berg, welche mit Fußpfaden durchschnitten sind, die angenehmsten Spatziergänge und Aussichten, besonders bey den Hochwachen (Signalen) des *Geiſs-* und *Zürcher-Berges*. 12) Ein äußerst angenehmer Spatziergang nach dem *Burg-Hölzchen*, welches leider während des Krieges zum Theil niedergehauen worden ist. Unter den verschiedenen Wegen dahin ist der anmuthigste folgender: Vor dem *Oberdorf-Thore* wendet man sich rechts bey der Mühle vorbey, nach 10 Minuten links in die Landstrasse, dann über eine bedeckte Brücke, gleich wieder links bey einzelnen Häusern vorbey, und durch einen Busch aufwärts in gedachtes Hölzchen, wo eine herrliche Aussicht ist. 13) Der Spatziergang nach *Küſnacht* längs dem See 1 St., ist äußerst mannigfaltig; aus den obern Zimmern des Wirthshauses dicht am See herrliche Aussichten. Im J. 1778. richtete hier der Bach, welcher durchs Dorf fließt, durch einen Wolkenbruch 50-60 F. hoch geschwellt, gräßliche Verheerungen an, wobey 62 Personen ihr Leben verloren, und der Schaden 133,000 Gl. betrug. Bey dieser Gelegenheit zeigte sich der wohlthätige Geist der Einwohner Zürichs im schönsten Lichte. — Auf allen bisher angeführten Standpunkten genießt man, vorzüglich bey Abendbeleuchtung, am besten die herrlichsten Aussichten See-aufwärts nach den Alpen.

Entferntere Spatziergänge. An der Ostseite der Stadt: 1) Nach der *Forche*, (2 St.) 7-800 F. über den See, ein Wirthshaus auf der Höhe der

großen Straſſe über diesen Berg. Hier öffnet sich eine weite Aussicht über ein reiches Thal des Kant. Zürich, wo eine Menge Dörfer, Schlösser, und der *Greifen-See* liegen, und wo man ein Stück des *Ober-Zürich-Sees*, die *Allmans-Berge* (unter denen das *Hörnli*, der höchste Berg des K. Zürich, 3589 F. übers Meer), die Gebirge *Toggenburgs* und die Alpenkette von dem *Säntis* bis nach *Unterwalden* sieht. Der *Rigi* zeigt sich hier von seiner nordöstlichen Seite vortreflich; auch sieht man den *Pilatus*. Von diesem Wirthshause kann man in $\frac{1}{2}$ St. nach dem *Greifen-See* hinabsteigen *). Auf dem Wege nach der *Forche* giebt es mehrere Standpunkte, wo man reizende Aussichten, und durch das Tannengehölze romantische Durchsichten genießt. — An der Westseite der Stadt: 2) Nach dem *Hütli-Berg* oder *Uto*, der höchste Berg in der Nähe der Stadt, 1523 Fuß über den *Zürcher-See*, 2802 F. übers Meer. Mehrere Wege führen hinauf: Der *eine* führt durch *Albisrieden* in 3 St. für Fußgänger und Reuter, der *zweyte* bey dem *Hökler* vorbey in $2\frac{1}{2}$ St., der *dritte* und nächste in 2 St. Dieser führt durch die *Enge* über die *Sihl*, bey dem *Gifsübel* und *Kolbenhof* vorbey, durch die fruchtbare Berghalde am Fusse des *Hütli*, längs dem Fahrwege bis zu dem Fußpfade, der rechts abfährt, und welchem man folgen muß; er steigt zwar steil, aber über eine

*) Die Gegend um den Einfluß des *Uster-Baches* in denselben ist vielleicht eine der dichterisch schönsten Stellen in der Schweiz.

Art von Treppe recht gut aufwärts. Ist man auf dem Rücken des Berges angekommen, so folgt man dem Fahrwege rechts $\frac{1}{4}$ St. lang, und wendet dann rechts in einen Fußweg, der auf die Kuppe des *Uto* führt. Die große und herrliche Uebersicht ist hier, wie bey der Hochwache des *Albis*, nur wegen des verschiednen Standpunktes verändert, unumschränkter und ausgedehnter. Ueber die Pflanzen und geognostische Merkwürdigkeit des *Uto* s. man den Art. *Kanton Zürich*. Von dem *Hütli* kann man immer auf dem Rücken der Bergkette bis zum *Albis* in 2 St. gehen. 3) Nach dem *Nydel-Bade*, 2 St. ein Fahrweg; Fußgänger können längs dem See, oder zwischen und über angenehme Hügel dahin gehen. Der Bäder wegen, die hier sind, wird es des Sommers aus der Stadt und der Gegend besucht. Vor dem *Nydel-Bade* auf der Höhe steht ein Landhaus, wo man den ganzen See überschaut und außerordentlich schöne Aussichten genießt; in der Nähe des *Nydel-Bades* kann man die angenehmsten einsamen Spatziergänge machen *). — 4) Nach dem *Albis* 3 St. Fahrweg. Wer nicht nach *Zug* oder *Luzern* reist (bey welcher Gelegenheit man über den *Albis* kömmt), sollte nicht versäumen, bey recht hellem Wetter einen Abend und Morgen auf dem *Albis* zuzubringen. Man s. die dortige herrliche Aussicht

*) Nicht weit vom *Nydel-Bade* sind Torflager, in denen Stämme großer Tannen mit ihren Aesten liegen, und unter dem Torfe findet sich eine, $1\frac{1}{2}$ F. dicke Lage Muscheln und Schnecken.

unter dem Art. *Albis* *). — 5) Nach der *Bocke* 3 St. Fahrstrasse, ein ehemaliges Landhaus, jetzt ein Wirthshaus, wo Bäder sind. Die Aussicht über den See und dessen Ufer ist hier noch ausgedehnter, als bey dem *Nydel*-Bade, und unbeschreiblich schön; in der Nähe giebt es höchst angenehme Spatziergänge. Oberhalb der *Bocke* nach SO. liegt der *Rofs*-Berg (oder *hohe Rohne*, wo die Grenze der KK. Zürich, Zug und *Schwytz* zusammentrifft), der höchste Punkt der aus Sandstein bestehenden Hügelreihe des Kantons Zürich, wo Alpenwirthschaft getrieben wird. Auch auf der Höhe der Hügel zwischen der *Bocke* und dem *Sihl*-Fluss sieht man schöne Milchkeller, und findet herrliche Standpunkte, unter denen besonders sich die bey der *Hochwacht* des *Zimmer*-Bergs auszeichnet; denn hier sieht man auch den *Zuger*- und *Luzerner*-See, *Rigi*, *Pilatus* u. s. w. 6) Nach *Regensberg* und dem *Läger*-Berg 3 St. Fahrweg durch *Afsholtern*, bey dem *Katzen*-See und den Ruinen des Schlosses *Alt-Regensberg* vorbey, durch *Adliken*, $\frac{1}{2}$ St. hinter diesem Dorfe, jenseits eines Hügels links. Man s. die Merkwürdigkeiten des *Läger*-Bergs unter dem Art. *Regensberg*. Ueber die Spatzierfahrten auf dem See und an dessen Ufern s. sogleich den Art. *Zürich-See*.

Wege. Grosse Landstrassen: Nach *Zug* 5 St.

*) Der schon benannte Zeichner, *Keller*, hat einen Theil der Alpen, die man von der dortigen Hochwache erblickt, in der Manier des vortreflichen Blatts von *Studer*, und vom *Uto* ein *Rundansicht* herausgegeben.

Nach *Luzern* 10 St. beyde über den *Albis* (s. diesen Artikel). Auch führt eine Fahrstrasse nach *Zug*, ohne den *Albis* zu übersteigen; nämlich über die *Bocke* nach der *Sihl*-Brücke, durch *Baar*, 7 St. Für Fußgänger geht von der *Bocke* ein abkürzender und sehr schöner Pfad bey dem Hofe *Wydenbach* vorbey nach der *Sihl*-Brücke (s. diesen Artikel). — Nach *Baden* 4 St. Nach *Bern* 24 St. durch *Baden*, *Mellingen* und *Lenzburg*. — Nach *Basel* 18 St. durch *Baden*, *Windisch*, *Brugg*, über den *Bötz-Berg*; oder über *Mellingen*, *Lenzburg*, *Aarau*, *Olten* und den *Hauenstein*. — Nach *Schaffhausen* 8 St. über *Eglisau*, oder 9–10 St. über *Andelfingen* und das Schloß *Lauffen* (s. *Schaffhausen*). — Nach *Zurzach* 7–8 St. durch *Baden*. Nach *Winterthur* 4 St. Nach *Frauenfeld* 7 St. Nach *Konstanz* 12 St. durch *Winterthur*, *Frauenfeld* und *Pfyn*. — Nach *St. Gallen* 15 St. durch *Winterthur*, *Elgg* und *Wyl*. — Nach *Herisau* im K. Appenzell über *St. Gallen* 17 St., oder über *Rapperswil*, *Uznach*, *Bildhaus*, durchs *Toggenburg* 15–16 St. Der geradeste Weg für Fußreisende führt durch *Dübendorf*, *Pfeffikon*, *Bauma*, nahe bey dem *Hörnli* vorbey, durch *Fischingen*, *Kilchberg*, *Batzenhaid*, *Mühlau*, *Flohryl*, *Oberglatt* und *Gossau*. Nach *Wesen* am *Wallenstadter-See* 13 St. entweder an der Ostseite des *Zürcher-Sees* durch *Stäfa*, *Rapperswyl*, *Uznach* und *Schännis*, oder an der Westseite durch *Richterswyl*, *Lachen*, *Bilten*, und über die *Ziegel-Brücke*. — Eben so nach *Glarus*, an der Westseite des Sees 13 St.

an der Ostseite 15 St. (für Fuhrwerke der bequemere). So können auch die Reisenden nach *Wesen* und *Glarus* auf dem See bis *Lachen* 8-9 St. fahren, wo man immer bedeckte Wagen zu weiter Reise findet. — Nach *Einsiedeln* 8 St. über *Richterswyl*. Nach *Schmytz* 12 St. über *Richterswyl* und *Sattel*; der geradeste Weg für Fußgänger führt über die *Bocke*, die *Sihl-Brücke*, *Egeri*, *Sattel* und *Steinen*, 10 St.; oder über *Richterswyl*, *Hütten*, *Egeri* u. s. w. Man s. alle genannten Artikel bey Ausführung einer dieser Reisen. Ueber den See fahren beynahe täglich Marktschiffe nach *Horgen*, *Wädenschweil*, *Richterswyl*, *Lachen*, wo jede Person sehr wenig bezahlt. Eben so gehen wöchentlich einigemal Postschiffe nach *Lachen* und *Richterswyl*; der Postläufer nach *Lachen* geht über den *Splügen* in Graubündten, der andre nach *Richterswyl* über den *Gottthard* nach *Italien*; die Postmeister können sowohl auf ihre Schiffe als ihre Postwägen einige Reisende mitnehmen, und die Kosten betragen viel weniger, als bey eignen Schiffen. Auch fahren wöchentlich mehrere öffentliche Kähne von Zürich die *Limmath* hinab nach *Baden* in 2 Stunden, eine sehr wohlfeile, schnelle und angenehme Fahrt, wobey der sogenannte *Kessel*, 1 St. von *Baden*, der wildeste Theil ist *). — Nach *Bern*, *Basel*, *Schafhausen*, *St. Gal-*

*) Im J. 1576, fuhren am 20. Juni 54 Zürcher-Schützen von Zürich die *Limmath* herab, langten um 8 Uhr Abends zu *Strasburg* an, und speisten mit der dortigen Schützen-gesellschaft um 9 Uhr Abends. Sie brachten in einem

en und Konstanz gehen von Zürich öffentliche Postkutschen.

Pflanzen. Ueber die Pflanzen und über die geognostischen Thatsachen der Gegend von der Stadt Zürich s. bald unten den Artikel: *Kanton Zürich*.

ZÜRCHER-SEE, ist bis Schmerikon 10 St. lang, zwischen Stäfa und Richterswyl $1\frac{1}{2}$ St. breit, in der Gegend der Au 100 Klaftern tief, und 1279 F. übers Meer nach der Messung H. Usteri's. Viele Bäche fallen in den See; der Hauptstrom aber, welcher ihm unaufhörlichen Zufluss bringt, ist die Linth. Sie entspringt aus den Gletschern des Toedi- und Kistenbergs, welche man von dem Walle, die Katze genannt, sehr genau sieht (S. Litt. c und d auf dem Titelpuffer des I. Theils); nimmt bey der Ziegel-Brücke den Abfluss des Wallenstadter-Sees, die Mag, auf, und geht unter dem Namen Lindmag bis zum Zürcher-See, in welchen sie sich am Buch-Berg bey dem Schlosse Grynau ergießt. (S. die genaue Beschreibung des Ursprungs der Linth unter Art. Glarus). Eine Viertelstunde von den Pallisaden der Stadt Zürich

144 Pf. schweren eisernen Topf Hirsbrey mit, der in Zürich gekocht und bey ihrer Ankunft in Strasburg noch so heiss war, das man bey der Austheilung desselben noch blasen mußte. Die Zürcher sagten den Strasburgern: Wir haben die Absicht gehabt, Jederman zu zeigen, das wenn die Stadt Strasburg überfallen würde, die Stadt Zürich ihr zu Hülfe kommen könnte, ehe ein solcher Brey kalt wird. S. Murer, der warme Hirsbrey von Zürich auf dem Freyschiessen zu Strasburg, 1792.

stand bis zur Revolution in dem See eine steinerne Stadtbann-Säule, *St. Nikolas-Säule* genannt, an der Stelle, wo der See zu fließen anfängt und die *Limmath* heraustritt. Gleich unterhalb der Stadt an dem Schützenplatz nimmt sie die *wilde Sihl* auf; und einige Stunden hinter *Baden*, in der Gegend von *Brugg*, vereinigt sie sich mit der *Aare*, welche 2 Stunden weiter in den *Rhein* mündet. Die *Linth* wird schon in dem Kanton *Glarus* schiffbar, von wo öfters mit Waaren befrachtete Kähne ihren Wasserweg nach *Holland* antreten.

Das Wachsen des Sees im Sommer. Während den heißesten Sommermonaten steigt der Zürcher-See, so wie alle andern Seen am nördlichen Saume der Alpen, am höchsten, und überschwemmt seine Ufer. Der Grund dieser Erscheinung liegt offenbar in den ungeheuern Gletschern und Schneelasten der Alpenkette, welche durch große Hitze ungewöhnlich stark geschmolzen werden, alle Seen, 6-15 F. bisweilen, über ihren gewöhnlichen Wasserstand anschwellen, und den Haupt-Ableiter aller Gewässer der nördlichen Alpenkette, den *Rhein*, durch ganz Deutschland zum höchsten Wachsthum während dieser Zeit bringen. Der Zürcher-See ernährt 28 Fischarten, welche man auf dem Rathhause zu *Zürich* auf zwey großen Tafeln, von *Melchior Füßli* abgebildet, sehen kann; er ist besonders reich an Lachsen oder Salmen, Forellen und Karpfen. — Die schwersten Schiffe, welche diesen See befahren, tragen 250 Centner. Der *Ober-See*, von

Rapperswyl bis *Lachen* und *Schmerikon*, friert fast alle Winter zu; der *Unter-See* aber selten.

Spazierfahrten auf dem See. Die Ufer des Zürcher-Sees gehören zu den allerschönsten und sehenswerthesten Gegenden der ganzen Schweiz. Kein anderer See vereinigt eine so angenehme, sanfte und reizende Natur mit einem so außerordentlichen Reichtume der Kultur und Bevölkerung, wie dieser. In dem Mittelalter standen 21 Schlösser und Burgen an den Ufern des Sees, von denen nur noch 3 oder 4 stehen; von allen übrigen sieht man keine Spur mehr. Jetzt breiten sich achtzehn Kirchspiele mit ihren unzähligen Häusergruppen, in denen nicht weniger als 32-35,000 Menschen wohnen, an den Ufern aus. Die Reisen sowohl auf dem See selbst als an dessen Ufern, sind unerschöpflich an Aussichten, reizenden Landschaften und malerischen Naturscenen. Da der See von Zürich aus sich bald nach Osten krümmt, so sieht man aus der Stadt und deren Gegend nur ein 2-3 Stunden langes Becken; fährt man aber 1-2 St. den See aufwärts, so öffnet sich die Aussicht auf eine 5-6 St. lange Seefläche. Zwischen den Dörfern *Thalwyl* und *Herliberg*, und zwischen *Oberrieden* und *Meilen*, in der Mitte des Sees, sind die schönsten Standpunkte zur Aussicht hinunter nach der Stadt und aufwärts nach *Rapperswyl*, und auf das ganze Gemälde der entzückenden Ufer, Hügel, Berge und hohen Felsen. Je weiter man hinauffährt, desto mehr entwickelt die Landschaft einen hehren Charakter. Das zweyte große Becken zwischen *Stafa*,

Richterswyl und *Rapperswyl*, wo der See am breitesten wird, ist prächtig und unendlich schön; der *Glärnisch* schaut hier sonderbar über die bewaldeten Gebirge. Bey *Rapperswyl* wird der See durch die Erdzunge, auf welcher diese Stadt prangt, und durch eine andre sehr lange und schmale Erdzunge, welche das Dörfchen *Hurden* trägt, auf 1800 Schritte verengt. Gerade hier steht eine Brücke (s. den Art. *Rapperswyl*). Jenseits dieser Brücke dehnt sich der See wieder in ein weites 2-3 Stunden langes Becken aus, *Ober-See* genannt, dessen Ufer einen einfachen, ländlichen, einsamen aber innern größern Charakter erhalten. Nach S. glänzt *Lachen*, in O. *Schmerikon*; zwischen beyden dehnt sich der waldreiche *Buch-Berg* aus; in SW. erhebt sich der *Ezel*, und an dessen Fuß zeigen sich mehrere Dörfer. Ehe man an die Brücke von *Rapperswyl* kömmt, liegen im Seespiegel nach SW. die Inseln *Lüzelau* und *Ufnau*; (über die Merkwürdigkeit und die prächtige Aussicht der *Ufnau* s. man den Art. *Huttens-Grab*). Das südwestliche Ufer von *Richterswyl* bis an das Schloß *Grynau*, nicht weit von *Schmerikon*, liegt im Gebiet des K. *Schwytz*, und die östlichen Ufer von *Rapperswyl* nach *Schmerikon* im Gebiet des K. *St. Gallen*.

Reise an den Ufern des Sees. Die Reise an den Ufern gehört zu den genussreichsten, welche der Fremde in der Schweiz machen kann. Wer die ganze Schönheit derselben genießen will, muß das hellste und heiterste Wetter abwarten, und dann Nachmittags

aus der Stadt durch *Wollishofen*, *Kilchberg*, *Rüschlikon* *), bis nach *Thalwyl* 2 St. reisen, wo man im Wirthshaus zum *Adler* recht gut ist. Hier auf dem Kirchhofe, aber noch günstiger $\frac{1}{4}$ St. weiter bey der Kirche von *Oberrieden*, öffnet sich die vollste Aussicht über den See; der Anblick des Naturgemäldes, welches sich hier darbietet, ist bey guter Abendbeleuchtung entzückend und über alle Beschreibung. In dem Pfarrhause zu *Oberrieden* fieng der berühmte *Lavater* sein großes physiognomisches Werk an, und vollendete es. Den folgenden Morgen reise man von *Thalwyl* weiter, um bey der Morgenbeleuchtung dieselbe Landschaft zu genießen, durch das obengenannte *Oberrieden*, *Horgen* **), *Käpfnach* ***), links bey der an Aussichten reichen Halbinsel *Au*, welche *Klopstock* besang, vorbeý, durch *Wädenschweil* ****), durch einen anmuthigen Tannenwald (bey dessen Ausgang eine prächtige Aussicht auf das weite runde Seebecken, auf die Landschaften

*) Bey *Rüschlikon* am See ein versteinernes Wasser; und einige hundert Fufs über dem See wird in einer Tiefe von 12 F. Torf gestochen. Unter dem Torf findet man Stücke von großen Tannen; dann folgt ein $1\frac{1}{2}$ F. dickes Lager grauer Thon, in welchem viele kleine Wasserschnecken und Muscheln liegen.

**) *Horgen* ist der Ablade-Hafen für die Waaren, welche von Zürich nach dem Zuger-See, *Küfsnacht*, über den *Luzerner-See* nach *Altorf*, und dann über den *Gotthard* nach *Italien* gehen (s. Zug und *Sihl-Brücke*).

***). Einige Minuten von *Käpfnach* sind Steinkohlengruben, welche im Anfang des XVIII. Jahrh. entdeckt wurden.

****) S. den Art. *Wädenschweil*.

Gaster, Uznach, March, die Gebirge *Toggenburgs, Appenzells u. s. w.*), nach *Richterswyl* 3 St. (s. diesen Artikel). Nach dem Mittagessen von hier durch *Bach, Freienbach, Hurden*, über die Brücke nach *Rapperswyl* 2 St. (s. diesen Artikel), und, wenn es die Zeit noch erlaubt, am östlichen Ufer abwärts durch *Kempraten, Feldbach* (der erste Ort wieder im K. Zürich), *Schirmensee, Uerikon*, nach *Stäfa* 2 St. (s. diesen Artikel). Zwischen *Feldbach* und *Kempraten* wurden bey dem *Rapperswyler-Hofe Gubelstein* im J. 1689. bey dem Graben zum Grunde einer Scheuer 1900 römische Münzen, und bald nachher 1700 Stück von den Kaisern *Valerian, Gallienus*, seiner Gemahlin *Salonina*, vom *Claudio, Aureliano, Tacito, Probo, Victorino, Tetrico, Postumo, Mario* gefunden. Hier breche man den folgenden Morgen wieder auf, um in der Morgenbeleuchtung die westliche Ufer-Seite zu genießen, und reise durch *Männidorf**), *Uetikon, Meilen, Herrliberg***), *Erlibach****), *Küfsnacht, Goldbach, Zollikon, Riesbach* nach *Zürich* 4 St. Diese Reise kann man in der Kutsche machen, nur mit dem Umstande, daß sie von *Hurden* um den ganzen *Ober-See* einen meist elenden Weg von 5 St. bis *Rapperswyl* fahren muß; doch

*) Oberhalb *Männidorf* liegt der s. g. *Pfannenried*, der höchste Punkt in der Bergreihe am östlichen Ufer, auf dessen Gipfel eine Hochwache mit vortreflicher Aussicht.

**) Im Steinbruche zu *Herrliberg* streichen Steinkohlenlager, aber sehr unbedeutend.

***) Oberhalb dem Dorfe macht der *Erli-Bach* einen hübschen Fall.

kann man auch bey stillem Wetter die Kutsche über die Brücke führen lassen. Deswegen ist es füglich, die ganze Reise um den See zu Pferde oder zu Fuß zu unternehmen, weil man Reitpferde über den See setzen, oder über die Brücke führen lassen kann. Wer nicht beyde Ufer-Seiten, sondern nur eine bereisen will, der muß das *westliche* über *Thalwyl* wählen, weil dieses an Mannigfaltigkeit der Aussichten am reichsten ist, obgleich das östliche Ufer durch seine Fruchtbarkeit und Kultur, durch seine prächtigen Dörfer und die Ansichten der herrlichen Buchten des westlichen Ufers wieder ganz eigne Reize besitzt. Für Fußgänger giebt es dicht an dem See Fußpfade, welche, neben ihrer äußersten Reinlichkeit, ihre besondern Schönheiten haben. An dem westlichen Ufer führt, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, aus der Strafse ein Pfad links ab, welcher bis nach *Horgen* dicht am See fortheht. Hier muß man in die Landstrafse hinauf, und derselben bis hinter der *Au* folgen, wo wieder links ein Pfad abfährt, bis *Richterswyl* am See fortläuft, und reich an den herrlichsten Aussichten ist. Wer diese Reise nur einmal machen kann, dem rathe ich jedoch, nicht die Fußwege, sondern die eigentliche Landstrafse zu wählen, welche sich meistens an den mittlern Höhen der Hügel hinzieht, und deswegen reichhaltigern Genuß gewährt. An dem östlichen Ufer geht gleich vor dem Thore der Stadt rechts, bey einer Mühle, ein Fußpfad ab, welcher längs dem See nach *Küßnacht* führt. Von hier wendet man sich in die Landstrafse und bleibt auf derselben bis $\frac{1}{4}$ St.

hinter *Erlibach*; hier folge man rechts einem Fußspfade, der längs dem See außerordentlich reizend, bey den Landhäusern des H. Bürgermeister *Kilchspergers* *), (jetzt des H. *Harmes*, Gatten der berühmten Verfasserin der *Caledonia*) und H. *Eschers* in der *Schöpf* vorbey, bis nach *Herrliberg* führt **), wo man in die Landstrasse hinauf geht, welche nun sehr schön weiter zieht. Ueberall, wo sie sich vom See zu sehr entfernt, oder rauh und schlecht wird, findet man immer die anmuthigsten Fußspfade.

ZÜRICH (der Kanton ***), einer der größten und volkreichsten Kantone der Schweiz; derselbe enthält 45 □ Meilen und 182,123 Einwohner. (Dessen Ursprung und Geschichte s. oben unter dem Artikel *Stadt Zürich*). — In seinem Gebiete liegen der *Zürcher-Pfeffikon* - *Greifen* - *Dürler* - *Katzen* - und *Widen* - See; bey dem letztern leben Schildkröten. Die höchsten Berge, z. B. das *Hornli*, erheben sich nicht über die Linie von 2310 F. über den *Zürcher*-See, oder 3589 F.

*) S. die Lebensbeschreibung dieses verehrendwürdigen Mannes, dessen hohes Amt in die kritischen Zeiten der französischen Revolution fiel, von seinem Schwager dem Alt-Seckelmeister *S. Hirzel* (g. Zürich).

**) Von dem Hause des H. Bürgermeister *Kilchspergers* bis *Herrliberg* ist die Landstrasse steil und nicht angenehm; deswegen ist es anzurathen, bey *Erlibach* die Kutsche zu verlassen und dieses Stück zu Fuß am See zu machen.

***) Die *Karte des K. Zürich*, in 2 Blättern, von *Paul Usteri*, 1801., läßt in topographischer Rücksicht wenig zu wünschen übrig.

übers Meer. — Alpenwirthschaft wird daher sehr wenig, und zwar nur östlich in den *Allmanns-Bergen*, und südlich oberhalb *Madenschweil* und *Richterswyl* getrieben. Die beste Rindviehzucht im K. Zürich ist vornehmlich in den Bezirken *Horgen* und *Metmenstätten*; im erstern ist durch Vermischung mit Schwytzerkühen eine sehr große Art entstanden. Auch in den Gegenden *Uster*, *Grünigen* und *Fehraltorf* ist gute Zucht. Acker- und Wiesen-, Obst- und Weinbau, und Rindviehzucht, sind außerordentlich beträchtlich. Nirgends in der Schweiz versteht man die Behandlung des dicken und dünnen Mistes (*Gülle* genannt) und deren Benutzung für Wiesen, Gärten und Obstbäume in solchem Grade, wie in diesem Kanton, besonders an den Ufern des *Zürcher-Sees*, wo die Stallfütterung allgemein ist. Eben so hat man die Wässerung der natürlichen und künstlichen Wiesen und die Vermischung der Erdarten in verschiedenen Gegenden, z. B. bey *Winterthur*, *Marthalen*, im *Wen-Thal* u. s. f. zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Der Obstbau ist außerordentlich, besonders am *Zürcher-See*, und in den ehemaligen Vogteyen *Knonau* und *Kyburg*, wo der größte Theil der Birnen und Äpfel zu Wein gepreßt, und die Kirschen zu Kirschengeist oder Kirschwasser gebrannt werden. Der Weinbau ist noch weit beträchtlicher. Schon im J. 1145. gab es bey *Zollikon* einen Weinberg. Der beste Wein im Kanton wächst bey *Winterthur* zwischen der *Thur* und dem *Rhein*, und am östlichen Ufer des *Zürcher-Sees*, besonders bey *Meilen*. Die Weinberge am

westlichen Ufer geben einen sehr sauern aber so viel Wein, daß eine Juchart (36,000 □ Fufs) in außerordentlichen Jahren 250 Gulden eintragen kann. Der Preis des Weinlandes steigt daher auch für die Juchart von 800 bis 2000 Gulden*). — Noch weit mehr zeichnet sich der Kanton Zürich durch Kunstfleiß, Industrie und Handel aus. Von der Stadt Zürich hat sich dieser Geist fast über alle Gegenden dergestalt ausgebreitet, daß man zwischen den J. 1780. und 90. auf dem Lande gegen 50,000 Fabrikarbeiter zählte. (Man s. über die verschiedenen Zweige der Industrie den obigen Art. *Stadt Zürich*). Es ist für den Ausländer gewiß merkwürdig, in die Häuser von Wein- und Landbauern zu gehen, und da von groben Händen schöne seidne Zeuge, Bänder und feine Moufeline verfertigt zu sehen.

Die Einwohner des ganzen Kantons sind Protestanten und waren bis zum J. 1798. Unterthanen der Stadt, deren Hoheitsrechte durch 32 Landvögte verwaltet wurden; seit jener Epoche geniefen sie mit den Bürgern der Stadt gleiche bürgerliche und politische Rechte (s. die *Mediations-Akte*). Ueber den merkwürdigen Gang der Bevölkerung von der Mitte des XV. Jahrhunderts an, und ihrer außerordentlichen Zunahme seit 1772. (s. zwey Schriften *H. Waser*, über die Bevölkerung, und

*) Wer nähern Unterricht über die Landökonomie des Kantons Zürich wünscht, lese: *J. C. Hirzels auserlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft*. Zürich 1792., und dessen vortrefliche Schrift: *Ueber den Zustand der Oekonomie und Industrie im Kant. Zurich*.

Hirzels schon genannte Abhandlungen*). Der Kanton gehört zu den bevölkertsten Ländern in Europa, denn es lebten gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts auf jeder □ Meile 4047 Menschen.

Pflanzen.

Die Gegend von der Stadt Zürich ist außerordentlich reich an Gräsern. 1) In und nahe bey der Stadt *Agrostis hispida* (Strausgras), an den Mauern der Wasserkirche. *Poa angustifolia* (Rispengras), auf dem Felde vor dem Schiffschopf. *Poa palustris* und *Panicum dactylon* (Fennich), blüht im August und September an dem Rande und Abhänge der äußern Gräben der kleinen Stadt. *Festuca multiflora* (Schwingel), blüht im May. *Bromus Tigurinus* (Trespe)? *Carex tomentosa*, *filiformis*, *verna* und *pallescens* (Riedgras) in Wiesen. *Alopecurus agrestis* (Fuchsschwanz) in Feldern. *Agrostis vinealis*, in Weinbergen. *Festuca decumbens*. *Juncus maximus* (Binsen). *Carex inflata*, *pedata*, *digitata*, *vesicaria* und *Carex Gesneri*? in Wäldern. *Carex glauca*, *loliacea* und *remota*, bey Bächen. *Juncus bulbosus*, an feuchten Oertern. *Schoenus compressus* (Knopfgras). *Helleborus viridis* (äußerst selten in der Schweiz) bey Zürich und Kyburg. *Ribes nigrum*. *Cardamine amara*, bey den Gräben. *Inula helenium*, auf Wiesen. *Zanichellia palustris*, an der Sihl.

*) Alle Thatfachen dieser Schriften findet man auch in *Norrmanns Geographie der Schweiz* im I. T. S. 69-92. Dort auf Seite 73. sind die Gemeinden *Schlieren*, *Sax*, *Sennwald* und *Salez* deswegen unter die Gemeinden am *Zürcher-See* aufgezählt (von denen sie übrigens weit entfernt durch Thäler und Berge getrennt liegen), weil solche ehemals in das Rural-Capitel dieses Namens gehörten.

Lemna trisulca (Wasserlinse) an den Bächen. 2) Auf dem Zürcher-Berg: *Carex pilosa, alba, Gladiolus communis, Gentiana centaurium* und *campestris. Ilex aquifolium*. 3) Am Katzen-See, 1 St. von der Stadt: *Juncus conglomeratus* (blüht im Juli). *Cyperus fuscus* (Cypergras), blüht im Juli. *Scirpus boeothryon* (Binsengras) und *acicularis. Eriophorum vaginatum* (Dunngas) und *angustifolium*, blüht am Ende Aprils und im May. *Agrostis canina* und *pumila*, blüht im May und Juli. *Schoenus mariscus, nigricans* und *albus*, blüht im Herbst. *Carex dioica, C. diandra, arenaria, limosa, intermedia, leporina, hirta, muricata, palustris*, und *pseudo-cyperus. Satyrium repens. Ophrys spiralis. Vaccinium Oxycoccus*. 4) Bey dem Höckler, 1 St. von der Stadt: *Lathraea squamaria* (Schuppenwurz). *Cypripedium calceolus. Ophrys rubra*. 5) Im Küfer-Holz: *Scilla bifolia*. 6) Auf dem Hütli-Berg: *Agrostis arundinacea*, an der Nordseite gegen Manegg. *Melica coerulea major* (Perlgras). *Festuca amethystina. Thalictrum aquilegifolium. Stachys alpina. Buphthalmum salicifolium. Ophrys myoides* und *arachnites. Serapias rubra* und *lancifolia. Carex Uetliaca*, an dem bewaldeten Fusse des Hütli-Bergs. *Carex prostrata, montana, tomentosa, maxima, filiformis* und *emarcida?* 7) Im Zürcher-See: *Trapa natans* (Wassernufs).

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze Kanton Zürich liegt in dem horizontalen Sandstein- und Mergel-Gebilde, ausgenommen sein nordwestliches Ende am Läger-Berge, wo der Kalkstein des Jura streicht. Ueber das Sandstein- und Mergelgebilde s. die Art. *Albis* und *Thurgau*. — Nagelfluë zeigt sich am See-

Ufer in der Gegend von *Stäfa*, zwischen *Greifensee* und *Pfeffikon*, im *Bauma*-Thal, und bedeckt die höchsten Kuppen der Sandsteinberge, wie z. B. das *Hörnli* und den *Uto*. Die steile auf allen Seiten abgerissne Kuppe des *Uto* besteht aus abwechselnden Lagen Nagelflue und sehr reinen Sandes, welche man besonders an der südöstlichen Seite deutlich sehen kann, wo die Landleute den Sand ausgraben. Ungeheure Nagelflue-Trümmer, welche von dieser Kuppe herabgestürzt sind, liegen an der Südwestseite des *Uto* längs dem Fahrwege. Ohne Zweifel ist der Nagelflue des *Uto* und *Hörnli* der letzte Ueberrest von einem sehr ausgedehnten Nagelflue-Lager, welches das ganze Sand- und Mergel-Gebilde bedeckt hat. Wenn man an den steilen Wänden der Kuppe des *Uto* herumkriecht, so wird man mehrere unterwaschne Stellen und solche Ein- und Ausbeugungen beobachten, die offenbar von strömenden Gewässern verursacht worden sind. Ueber die Steinkohlenflötze, welche dieses Sandstein-Gebilde durchstreichen, s. den Art. *Albis*; über ihre Zerreiſung und über die zahllose Menge Trümmerblöcke*), besonders eines rothen Thonsteins und Breccia, welche auf der Oberfläche fast aller Gegenden des Kantons, hauptsächlich in dem *Linthkessel* und in den Schutthügeln desselben zerstreut liegen, s. den Art. *Ezel*. Wahrschein-

*) Einer der ungeheuersten dieser Blöcke liegt am östlichen Seeufer, $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb dem schon mehr benannten Landhause in der *Schips*, $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, nahe bey dem Dorf *Erlibach*.

lich ist ehemals der *Rhein* in den *Zürcher-See* oder durch den ganzen *Linth-Kessel* geflossen (s. darüber die Art. *Ragatz* und *Baden*). In jener Zeit, als der ganze *Linth-Kessel* bis an den *Lager-Berg* bey *Baden* nur Einen großen See bildete, mußten der *Lindenhof* und die andern Höhen der kleinen Stadt *Zürich* Inseln seyn. — An der Südwestseite des *Albis*, in der Gegend von *Knonau* findet man vortreflichen Thon, der halbtrocken sich schon poliren läßt, aus welchem das feinste Geschirr verfertigt werden kann, und den schon zu der Römer Zeit Töpfer benutzten (s. *Knonau*). Mehrere Gegenden des Kantons sind reich an Torf. — In der Gegend von *Eglisau* findet man Bohnerz in dem eisen-schüssigen Thonlager, welches längs dem ganzen *Jura* streicht (s. *Jura*). Merkwürdig ist es auch, daß die Gegend von *Eglisau* den Erdbeben ganz besonders unterworfen ist. Diese Stadt liegt in der Streichung des *Jura*, und in der Nähe von dessen äußersten nordnord-östlichen Zweigen. Wahrscheinlich dürfte man wohl in dieser Lage den Grund jener Erscheinung suchen; denn das *Jura-Gebirge* erfährt, seit dem XI. Jahrhundert fast durchgängig häufige Erderschütterungen.

ZUG (die Stadt). Wirthshäuser: *Hirsch* und *Ochs*. Liegt am Fuß des fruchtbaren, 912 F. hohen *Zuger-Bergs* und am östlichen Ufer des *Zuger-Sees* äußerst angenehm.

Geschichte. Die Geschichte dieser Stadt ist sehr dunkel. Sie soll das *Tugium* der Römer seyn. Dieser Name soll von dem celtischen Ausdrücke *Dov in eni*

(bey einem tiefen Wasser geboren) herkommen, woraus *Strabo Tougenoi*, die Römer *Tugeni*, zur Bezeichnung des Volks, welches hier wohnte, bildeten. Man hat noch nie römische Alterthümer ausgegraben; doch läßt sich nicht bezweifeln, daß die Römer diese Gegend nicht kannten; denn nur wenige Stunden von Zug, bey *Knonau*, sind die Spuren einer römischen Niederlassung gefunden worden (s. *Knonau*). Wann und von wem die jetzige Stadt erbaut wurde, ist unbekannt. Im Mittelalter war die Landschaft in den Händen der Grafen von *Lenzburg*, *Kyburg* und *Habsburg*. Im J. 1315. zog von der Stadt Zug das Heer des Herzogs *Leopold* aus, um die Hirten und Bauern von Schwytz zu unterjochen, und im J. 1352. stand Stadt und Land selbst in dem jungen Bunde der Eidgenossenschaft. Im J. 1415. wurde zum erstenmal der Zuger *Peter Kolin* zum Landammann erwählt; bis dahin war derselbe stets aus einem andern Kanton genommen worden. — Im J. 1798. kämpften die Zuger gegen die Franzosen, besonders in den Gefechten am 26. April bey *Dettikon* in den *freyen Aemtern*, wacker, und büßten viele der ihrigen ein.

Merkwürdigkeiten. Nicht weit von der Stadt liegt auf einer Anhöhe, am rechten Ufer der *Reufs*, der Thurmstock des alten Schlosses *Hünenberg*. *Heinrich von Hünenberg* gab im J. 1315., den Abend vor dem Abmarsch der österreichischen Armee nach *Egeri*, den wachenden *Schwytzern* bey *Art*, vermittelt eines Pfeiles, den er abschofs, die Nachricht, *sich bey Morgarten*

zu gewahren, *Herman von Hünenberg* bewies sich als ein Feind der Eidgenossen, und deswegen wurde der Stammsitz dieses Geschlechts nach der *Sempacher-Schlacht* 1386. zerstört. Die Geschichte der alten Schlösser *Maschwanden* und *Rüfsegg* $1\frac{1}{2}$ St. von Zug (s. unter Art. *Knönan*). Nur 3 Stunden von Zug liegt *Morgarten*; jene Gegend, welche durch die erste Schlacht der Eidgenossen so merkwürdig geworden ist (s. *Egeri*). — Im J. 1435. entstand am 5. Merz in der Stadt Zug ein heftiger Knall, und zwey ganze Strassen mit Mauern und Thürmen stürzten in den See, wobey 60 Personen, *Kolin*, das Haupt des Freystaats, und *Wikard* mit dem ganzen Archiv, umkamen. *Wikards* Kind, *Adelreich*, in der Wiege schwamm auf dem Wasser, wurde gerettet, und in der Folge Vater eines wohlverdienten Geschlechts; aber seine Mutter ertrank dabey. Im J. 1594. sanken auch wieder einige Häuser in den See, und 1795. brannte ein grosser Theil der Stadt ab. Sehenswerth in der Stadt; Das Zeughaus, wo viele in den Schlachten der Schweitzer eroberte Waffen, und die mit dem Blute *Peter Kolins* und dessen Sohn getränkte Fahne, welche 1422. bey *Bellenz* fielen (s. *Bellinzona*). — Auf dem Rathhause eine vortrefliche Karte des Kantons, von dem Obrist *Landwing* entworfen, und gemalte Glasscheiben von dem im XVI. Jahrhundert berühmten Glasmaler *Michel Müller* aus Zug. In der Kirche Gemälde von *Johann Brandenburg* aus Zug, welcher im J. 1729. starb; der Kirchhof, wo alle Gräber mit Blumen bepflanzt und

sorgfältig gepflegt werden *), und nahe dabey ein Beinhaus, wo die Schädel der Verstorbenen mit ihren Namen aufgestellt sind. — Gymnasium von Priestern, und eine treffliche Töchioherschule von Nonnen besorgt. — Kapuziner-Kloster, und zwey Nonnen-Klöster, eins nahe bey der Hauptkirche, das andere 1 St. entfernt. In der *St. Oswaldkirche*, und in der Kapuzinerkirche sind Altarblätter von Carracci. — Pfarrer *Eberhard* wurde 1478. der Stifter der ersten Büchersammlung. — In der Stadt Zug wird alle Jahre im Frühlinge die Landesgemeinde des ganzen Kantons gehalten. — Zug besitzt keine Fabriken, und keinen einzigen Zweig von städtischem Kunstfleiß; da es an der Frachtstrasse nach Italien liegt, so kommen von *Horgen* am *Zürcher-See* viele Waaren hieher, welche dann über den See nach dem Dorfe *Immensee*, und von da nach *Küßnacht* und über den *Luzerner-See* nach *Altorf* gefahren werden.

Aussichten und Spatziergänge. Schöne Aussichten auf dem Thurme des Kapuziner-Klosters, bey der *St. Oswaldkirche* und auf deren Thurm; ausserhalb der Stadt, bey dem ehemaligen Landhause des General *von Zurlauben*, und an so vielen Standpunkten am *Zuger-Berge*. Prächtig zeigen sich der *Rigi*, *Pilatus*, zwischen beyden die Gebirge des K. *Unterwalden*, und über diese himmelwärts die hehren Felsen des *Grindelwalds* und *Lauterbrunnens*. Ein schöner

*) Eine Sitte, welche die Einwohner der kleinen Kantons der Schweiz mit den Bewohnern von *Wales* in *England* gemein haben.

Spatziergang nach *Oberweil*, längs dem See, äußerst malerisch und romantisch durch die Mannigfaltigkeit der Wiesen, Kastanienbäumen, Weinreben, Felsen und Hütten. Zwischen Zug, *Baar* und dem Kloster *Frauenthal* ein schöner Wald von Eichen und Buchen. Oberhalb der Stadt am *Zuger*-Berge sind Sennhütten, wo aber nur Butter und magerer Käs bereitet wird. Die Spatzierfahrten auf dem See sind herrlich (s. den folgenden Artikel).

Wege. Von Zug nach *Zürich* 5 St. durch *Baar*, *Kappel* und über den *Albis* (s. diese drey Art.). — Nach *Horgen* am *Zürcher*-See, die Waarenfracht-Straße, 4-5 St. durch *Baar* und über die *Sihl*-Brücke (s. den letzt genannten Artikel). — Nach *Luzern*, die Landstraße 5 St. über die *Lorez* zweymal, durch *Cham*, *Honau* u. s. w. Der kürzeste Weg geht von Zug über den See nach *Buonas*; von hier auf einem Fußwege, zum Theil sehr angenehm, bis an die *Reufs*-Brücke in die Heerstraße. Aber der genussreichste Weg führt von Zug über den See nach *Immensee* 2 St., zu Fuß durch die *Hohl-Gasse* nach *Küfsnacht* $\frac{1}{2}$ St. und von hier über den *Luzerner*-See nach *Luzern* 3 St. (s. *Küfsnacht*). — Nach *Egeri* 3 St. durch *Allewinde* (s. *Egeri*). — Nach *Menzingen* 2 St. (s. Art. *Kanton Zug*). Nach *Art* 3 St. entweder über den See, oder längs dem Ufer durch *Oberweil*, an der *Eylen*, *Walchweil* und *St. Adrian*, nur für Fußgänger und Reuter; einer der anmuthigsten Spatziergänge in der Schweiz.

ZUGER-SEE, 4 St. lang, 1 St. breit, bey der Stadt 20-30 Klafter, gewöhnlich an andern Stellen 20-40 F., bey der Adrianskapelle am *Ruffi* und am Rigi dort, wo man es den *wilden Strick* nennt, 200 Klafter tief, einige Fuß tiefer gelegen als der *Luzerner-See*, wird zwischen dem *Rofs-Berg*, *Rigi* und dem *Kiemen*, *Ober-See*, zwischen den *Kiemen*, *Röthelick*, *Cham* und *Zug* aber *Unter-See* genannt. Der *Obersee* friert selten so zu, daß Lasten darüber fahren können. Viele Bäche fallen in den See, unter denen die *Lorez*, Abfluß des *Egeri-Sees*, der größte ist. Dieser forellenreiche Strom ergießt sich von der Nordseite bey *Gunger-Häusli* in den See, tritt nicht weit von seiner Mündung etwas westlicher zwischen *Cham* und dem *Schloßlein* wieder heraus, und führt allen Ueberfluß des *Zuger-Sees* der *Reufs* in der Nähe von *Maschwanden* zu. Die nördlichen und westlichen Ufer sind ganz flach, einförmig und wenig belebt; es liegen da nur *Cham*, das Schloß *Hertenstein*, *Buonas*, und die Kirche von *Rüsch* oder *Buonas*. Am östlichen Ufer zieht der *Zuger-Berg*, dessen Höhe, *Kamistal*, 912 F. über den See liegt, und stufet immer höher in den *Ruffi-Berg*, 3516 F. über den See. Am südlichen Ufer des *Ober-Sees* steigt die senkrechte 4356 F. hohe Wand des pyramidenförmigen *Rigi* empor, und südwestwärts erheben sich von dem in den See einspringenden Vorgebirge, die *Kiemen* genannt, der Hügel *Rotherberg* bis zur Höhe von 1572 Fuß, von welchen die Höhen nach *Luzern* herabziehen. Der *Ober-See*

liegt fast ganz im Gebiet des K. Schwytz; in der Gegend der *Kiemen* stößt der K. Luzern an den See, und nur der ganze *Unter-See* bis an *Rötheli-Eck* oder *Lotterbach* gehört zum K. Zug. Die gefährlichsten Winde sind der Süd- und Südwest, von den hiesigen Schifflenten *Wetterfon*, und der Nordwest, *Arbis* genannt. Der *Unter-See* friert in heftigen Wintern zu, der *Ober-See* fast nie. Dieser See ist außerordentlich fischreich, und ernährt die größten Karpfen und Hechte in der Schweiz. Im Juni und Juli ist bey *Buonas* und *Zug* großer Karpfenfang; man fängt sie zu 9-20, sogar von 50-90 Pfund schwer, und sie werden häufig harpunirt. Eben so giebt es Hechte von 50 Pf. Der köstlichste Fisch dieses Sees aber ist eine Forellenart, *Rötele*, Rothforelle (*Salmo salvelinus*) genannt, die nebst der *Fera* im *Genfer-See*, dem *Aalbock* des *Thuner-Sees*, und mit dem *Ombre Chevalier* des *Neuchâtelers-Sees* sehr übereinkommt, und nebst diesen zu den köstlichsten Fischarten der Schweiz gehören. Diese *Rotelen* halten sich nur zwischen dem *Kiemen* und dem gegenüber liegenden *Roteli-Egg* auf, werden im November und December gefangen, und in Essig gelegt weit versandt; sie erreichen bisweilen die Schwere von 3-7 Pfund.

Reise auf dem See. Die östlichen Ufer des Sees sind die fruchtbarsten, und dessen Lage gegen Mittag so mild, daß zwischen *Oberwyl* und *Walchwil* ganze Wäldchen Kastanien wachsen, die einzigen in der nördlichen Schweiz. Bey einer Fahrt über den

See genießt man nach S. SW. und O. die herrlichsten Ansichten. Gerade südwärts steht der prächtige *Rigi*, der immer malerischer und außerordentlicher wird, je näher man ihm kömmt; südwestlich in der Ferne zeigt sich der finstre *Pilatus*, die Gebirge *Unterwaldens*, *Grindelwalds* und *Lauterbrunnens*, und die Bilder dieser erhabnen 6-16 Stunden entlegnen Kolossen schwimmen rein und deutlich auf der Spiegelfläche des Sees. Der bester Punkt zur Uebersicht des ganzen Sees ist $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt Zug in der Nähe des Vorgebirges *Kiemen*; da erblickt man die herrliche Bucht nach *Art* und nach *Immensee*, die Ufer des ganzen *Unter-Sees* bis *Zug* und *Cham*, die ganze Nordseite des *Rigi*, den *Ruffi*-Berg und *Zuger*-Berg, die *Schnee-Alp*, u. s. w.

Geognost. Beschaffenheit der Ufer. Die Ufer des Sees sind in geognostischer Hinsicht sehr merkwürdig. Man s. hierüber den folgenden Artikel.

Zug (der Kanton). Ist der kleinste Kanton der Schweiz, denn seine Ausdehnung beträgt $5\frac{3}{4}$ □ Meilen, worauf 12,500 Menschen leben. Die Geschichte des Kantons s. unter dem Artikel *Stadt Zug*. — Ausser dem ausgedehnten flachen Thalboden zwischen dem *Zuger*-Berg, der *Lorez* und der *Reufs*, ist der ganze Kanton voll bewachsener Berge; aber die höchsten, wie der *Ruffi*- oder *Rofs*-Berg, übersteigen nicht die Linie von 3516 F. über den *Zuger*-See, 4836 F. übers Meer; Gletscher giebt es hier nicht, und selbst der Schnee schmilzt im Frühling sehr bald. In dem Ge-

biete dieses Kantons liegen der *Zuger- Egeri- und Finster-See*, der letztre bey *Menzingen*. Das ganze Gebiet ist in die Bezirke *Zug, Baar, Egeri und Menzingen* eingetheilt. *Egeri und Menzingen* liegen hoch in den Bergen; *Zug* theils an den Abhängen des *Zuger-Berges* und in der Ebne, *Baar* ganz in der Ebne. Alpen, Wiesen und Wälder überziehen das ganze Land; doch sind die hiesigen Alpen bey weitem nicht so gut, als in dem Hochgebirge. Unter den kleinen Waldkantonen hat *Zug* die größte Rindviehart, von 4-6 Centner Schwere das Stück. Das hiesige Rindvieh hat längere und dünnere Hälse, und nicht solche Stierköpfe wie im *Simmenthal* und *Frutigen*.

Die Bewohner des Kantons *Zug* sind katholisch, genießen seit dem J. 1352. eine demokratische Regierung, und beschäftigen sich mit Obst- Wein- und Ackerbau, hauptsächlich mit Alpenwirthschaft und Viehzucht. Doch, da weder Alpen noch Rindvieh so gut sind, wie bey ihren Nachbarn, so bereiten sie in ihren Sennhütten keine fetten Käse, sondern nur Butter und magere Käse. Die Bewohner der Bezirke *Egeri* und *Menzigen* kann man zu den Alpenvölkern der Schweiz rechnen. Aufser Spinnerey wird keinerley Art von Kunstfleiß in diesem Kanton ausgeübt.

Berühmte Männer. Der kleine Kanton *Zug* hat den Ruhm, dem Vaterlande der Schweizer in den Zeiten der höchsten Gefahren große Feldherren und Helden gegeben zu haben. *Johann Waldmann*, der Held von Murten und der gewaltige Burgermeister von Zürich.

war aus Blickenstorf (1 St. von Zug) gebürtig, s. Baar und Zürich. Aus den Geschlechtern *Kolin* und *Steiner* (aus der Stadt Zug) bluteten eine ganze Reihe tapfrer Männer für die Vertheidigung des schweizerischen Vaterlandes. *Joh. Seiler*, (aus der Stadt Zug) Hauptmann, fiel in der *Schlacht von St. Jacob*. *Joh. Landwring* glänzt als Held in der *Schlacht bey Bel- lenz*, in welcher der Landammann *Peter Kolin*, nebst seinem Sohne *Hans*, fielen *). Das Geschlecht *von Zurlauben* gab dem Kanton mehrere Staatsmänner und zählt mehrere Generale und berühmte Feldmarschälle im Dienste Frankreichs **). *Beat - Fidel Anton Dominikus von Zurlauben*, der letzte Sprosse dieses alten Geschlechts, Generalleutenant in französischen Dien-

*) Dieser *Peter Kolin* war der erste Zuger, welcher 1415. Landammann vom K. Zug wurde; denn bis dahin war dieses hohe Amt immer mit einem Schweizer aus einem benachbarten Kanton besetzt worden. Seit der Schlacht von *Bellenz* (1422.) wurde während 376 Jahren hintereinander (die 10 Jahre zwischen 1736-1746. ausgenommen) das Amt eines Pannerherrn von dem Volke stets mit einem *Kolin* besetzt.

**) Dieses Geschlecht ist ein Zweig des seit dem XI. Jahrhundert bekannten Geschlechts *im Thurm von Gestelnburg* (de la Tour-Chatillon) in Wallis. *Balthasar im Thurm* nannte sich gegen Ende des XIV. Jahrhunderts *Zurlauben*, um dem Hafs der Walliser zu entgehen, (s. *Sitten*) und zog in den K. *Uri*. Dessen Enkel *Anton*, welcher sich in der Schlacht von Granson so sehr hervorthat, dafs er das Bürgerrecht von Zürich erhielt, begab sich 1488. nach Zug, und wurde hier der Stammvater der *Zurlauben* in diesem Kanton.

sten, und Mitglied der Academie des Inscriptions et des belles lettres seit dem J. 1749., ist besonders in den Jahrbüchern der Litteratur der Schweitzer-Geschichte sehr merkwürdig *). Er besaß die wichtigste Privat-Bibliothek in der ganzen Schweiz (?), welche im historischen Fache Schätze enthält wie wenige öffentliche Bibliotheken. Als Greis von 80 Jahren war er 1796. gezwungen, diese Bibliothek dem Kloster *Muri* für eine Leibrente zu überlassen, weil er alle seine Jahre-gehälter aus Frankreich während der Revolution verlor; jetzt befindet sie sich in Aarau. S. diesen Artikel. Er starb im J. 1799. in der Stadt Zug. *Werner Steiner*, Landammann und Feldhauptmann in mehreren Schlachten, schrieb eine Chronik der Begebenheiten von 1503. bis 1513. Dessen Sohn, *Werner Steiner*, Priester, welcher 1529. nach Zürich gezogen und reformirt geworden war, wurde der Stammvater der *Steiner* in Zürich (welche sich hier als Staatsleute und Kriegsmänner sehr ausgezeichnet haben), und schrieb eine *Geschichte des K. Zug* von 1515 - 1541. mit deutschen Liedern über die alten Schlachten der Eidgenossen, ferner eine *Kronik des K. Zug* von 1503 - 1516., und *Anmerkungen* zu der *Kronik Etterlins*, welche sein Vater gekauft hatte. — *Weissenbach*, *Anselm Karl*,

*) Mehrere seiner Werke sind im XVIII. Abschnitte des I. Theils angezeigt. Viele vortrefliche Abhandlungen von ihm stehen in den *Memoires de l'Academie royale des Inscriptions et des belles lettres*. Tom. 23. 25. 31. 34. 35. 36. 40. 41.

(aus der Stadt Zug), schrieb die Geschichte der Abtey Muri im XVII. Jahrhundert. *Weissenbach* (*Joh. Kaspar*), lyrischer und dramatischer Dichter im XVII. Jahrhundert; seine zwey Schauspiele, *Mademoisell Helvetia*, und *Hagiophila*, wurden zwischen 1672-78. in Zug aufgeführt, gedruckt, und zwey- bis dreymal wieder aufgelegt. — *Kollin* (*Joh.*), schrieb eine Chronik im XVI. Jahrhundert. — *Müller*, (*Michel*) berühmter Glasmaler im XVI. Jahrhundert. — *Müller*, (*Paul*), berühmter Glasmaler im XVII. Jahrhundert. — *Schell*, (*Karl*), geschätzter Bildhauer im XVII. Jahrhundert. — *Wikard*, (*Michel*), Maler und Baumeister im XVII. Jahrhundert. — *Brandenberg* (*Joh. von*), Geschichts- und Bildnißmaler im XVII. und XVIII. Jahrhundert. — *Bossart* (Viktor), aus Baar, vortreflicher Orgelbauer, und *Clausner*, geschickter Kupferstecher, im XVIII. Jahrhundert.

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze K. Zug liegt in dem Nagelflue- Mergel- und Sandstein- Gebilde (s. die Art. *Albis* und *Ezel*). Die höchsten Berge des Kantons, wie der *Ruffi*-Berg, bestehen bis zu ihren Höhen (3516 F. über den *Zuger*-See) aus Nagelflue. Der *Ruffi*-Berg gehört zu der hohen Nagelflue- Kette an der Nordseite der Alpen, in welcher dessen naher Nachbar, der *Rigi*, den höchsten Theil ausmacht (s. *Rigi*). Die Uebergänge der Sandstein- Mergel- und Nagelflue- Lager lassen sich nirgends so bestimmt und schön beobachten, als an dem östlichen Ufer des *Zuger*-Sees. — Folgende Thatsachen zeigen

sich hier. In dem *Lorez*-Tobel, der die Hügelskette des *Zuger*-Berges durchschneidet, und $\frac{1}{2}$ St. von der Landstrasse bey *Baar* entfernt ist: Wagrechtliegender Nagelfluë, dessen Geschiebe meistens aus feinkörnigem Sandstein und dichtem Kalkstein bestehen, und durch einen grobkörnigen Sandstein, dessen Schichten mit den Nagelfluë-Lagern wechseln, nur locker gebunden sind. 2) Gleich jenseits der Stadt *Zug* erscheint ein feinkörniger fester Sandstein, dessen Lager längs dem See bis an die *Sägmühlen*, oder *Röteli*-Egg fortsetzen. Gerade gegenüber zeigen sich an dem Vorgebirge *Kiemen* ganz gleich streichende und senkende Sandsteinschichten, die aufs deutlichste ihren ehemaligen, und noch jetzt durch den See in der Tiefe fortlaufenden Zusammenhang mit dem *Röteli*-Egg beweisen. Von den *Sägmühlen* an wendet sich das Seeufer auf einmal nach Süden, und damit befindet man sich in dem äußerst merkwürdigen Schichten-Durchschnitt des Sandstein- und Nagelfluë-Gebildes. Von den *Sägmühlen* setzt derselbe Sandstein fort, aber 3) Man sieht stellenweise Nagelfluë-Geschiebe beigemengt. 4) Weiter hin wird die stellenweise Beymischung der Nagelfluë regelmässig, so daß Sandstein und Nagelfluë-Schichten abwechseln, aber ohne Ablösungsfläche. Diefes geht so bis *Walchryl* fort. Hier 5) erscheinen härtere Sandsteinlager, ohne Glimmer und Feldspatkörner, aber statt deren mit Quarzsand und Kalksteinkörnern, oft von Kalkspathadern durchzogen. 6) Dann folgen $\frac{1}{2}$ St. lang Mergellager, welche mit Sandsteinschichten wech-

seln, auf deren Ablösungsflächen gegen den Mergel sich schöner halbdurchsichtiger rhomboidalischer Kalkspath zeigt. 7) Auf diese Mergellager erscheinen wieder feste Sandsteinlager aus Kalkstein und Quarzkörnern, die oft so groß sind, daß es in Wurststein (Pudingstone) übergeht. 8) Höher in dem etwas vom Seeufer entfernten Durchschnitt zeigt sich das eigentliche Nagelfluë - Gebilde des *Ruffi* - Berges in starken Lagern, und südwärts sieht man den prächtigen Schichten-Durchschnitt des *Rigi*, an dessen über 4000 Fuß hohen Wand die Nagelfluë - Schichten auf das Deutlichste und Schönste beobachtet werden können. (*H. C. Escher*). — Die Schichten dieser verschiednen Gebilde von N^o. 2. an streichen von NO. nach SW. und senken nach S. (Man s. die kleine geognostische Profilkarte vor dem II. Th. und die Art. *Art*, *Rigi*, *Schwytz* und *Allorf*). Eine Viertelstunde von Andreaskapelle gegen *Art* zeigen sich in geringer Entfernung 2-3 vom *Ruffi* in den See hinabsteigende, durch denselben in gleicher Richtung fortsetzende und an dem *Rigi* wieder aufsteigende aber etwas verborgne Felsschichten, welche durch ihre Absätze die Tiefe des Sees vermindern. Noch $\frac{7}{4}$ St. weiter, am Anfang des Sees bey *Art* läßt sich eine mehr verborgne Schicht wahrnehmen, welche in gleicher Richtung wie die vorigen durchs Thal zieht, und am *Ruffi* und *Rigi* aufsteigt. Ueber noch mehrere Schichten, welche vom *Ruffi* nach dem *Rigi* fortsetzen, s. man den Art. *Art*. Auf der Oberfläche des Sandstein-Gebildes, an den Ufern des

Zuger-Sees, liegen ungeheure Granitblöcke von 8000 Ct. Schwere zerstreut, welche vom *Gotthard* und *Crispalt* her zwischen dem *Rigi* und *Ruffi*-Berg durch Fluthen einst hieher gewälzt worden sind (s. *Art*). Sie werden zersprengt und zu den Grundlagen der Gebäude angewendet, und bald wird man keinen dieser so kostbaren Denkmale vergangner Erdrevolutionen mehr hier sehen noch finden *). Ohne allen Zweifel hieng ehemals der *Zuger-See* mit dem *Luzerner-See* zwischen *Immensee* und *Küfsnacht* zusammen.

ZURA-THAL, *Zuor-Thal* (auch *Campier-Thal* genannt), an der Südseite des *Lukmanier*. S. *Olivone*.

ZURZACH, Städtchen im K. *Aargau*, nahe am *Rhein*, zwischen *Koblentz* und *Kaiserstuhl*. — Es sind hier römische Alterthümer gefunden worden, und einige Forscher glauben, daß hier das *Forum Tiberii*, Andre, daß *Certiacum* da gestanden habe. Ist merkwürdig, weil dieß die einzige Stadt in der Schweiz ist, wo jährlich im Frühling und im August beträchtliche Messen gehalten werden. Oberhalb *Zurzach* liegen die ungeheuren Ruinen von *Küssenberg*, ehemaliger Sitz der *Grafen von Sulz*, welcher die Eidgenossen im XV. Jahrhundert sehr beunruhigte. Diese Burg wurde in

*) Bey *Buonas* und *Küfsnacht* sahe ich ungeheure Blöcke dieses *Granits*, welche nur wenig aus dem Boden hervorragten, ausgraben, und in hunderte von Stücken zersprengen. Dieser *Granit* besteht aus großem *Feldspath* und *Quarzkörnern* mit wenigen schwarzen *Glimmerblättchen*.

diesem Jahrhundert von den Eidgenossen zweymal eingenommen, und endlich 1633. von den Schweden unter dem Feldmarschall Horn zerstört. Ein *Jost von Küssenberg* stritt bey Sempach 1386. gegen die Eidgenossen und wurde erschlagen. Man genießt bey diesen Ruinen eine weite und herrliche Aussicht.

ZUTZ (lat. *Tutium*), im Ober-Engadin, K. Graubünden. Ist eins der größten und schönsten Dörfer der ganzen Schweiz, in einer sehr angenehmen Lage. Merkwürdig hier der Thurm *Planta*, das Stammhaus der Familie *Planta* *), welche im J. 1139. das Engadin zu Lehn erhielt, in der Geschichte des Freystaats von Bündten eine so wichtige Rolle gespielt hat, noch jetzt hier blühet, und ihr Familien-Archiv hier hat. *Johann von Travers*, großer Staatsmann, Krieger und Freund der Wissenschaften, welcher die Reformation auf alle Art beförderte, zuerst in *Ladin* schrieb, und es auf der Kanzel einführte, war aus Zuz gebürtig. — Sehenswerth hier die Bibliothek des verstorbenen Major *Pult*.

Wege. Von Zutz aufwärts nach *Punt* $\frac{1}{2}$ St., und abwärts nach *Scamfs* $\frac{1}{2}$ St. (s. diese beyden Artikel).

ZWEYSIMMEN, im Simmen-Thale, Kanton Bern. Wirthshaus: *Bär*. Liegt 2832 F. übers Meer, in dem breitesten und offensten Theile des ganzen Simmen-Thales, und an der Vereinigung der *großen* und *klei-*

*) *S. Annotationes generales circa vetustissimam ac Romanæ originis familiam de Planta.*

nen *Simme*; daher dessen Name. Die *kleine Simme* entspringt auf den *Honek-Schlundi-* und *Horn-Bergen*, nicht fern von *Zweysimmen*. Den Ursprung der *großten Simme* s. unter *Lenk* und *Simmen-Thal*.

Weg. Nach *an der Lenk* im Hintergrunde des *Simmen-Thales* 3 St., bey dem alten Schlosse *Blankenburg* *), wo der Landvogt wohnte, und den Bergen *Dürr-Berg* und *Rinder-Berg*, links stehend, vorbey, durch die Dörfer *Krodaz*, *Mofs*, *Matten*, über den *Fermel-* oder *Matten-Bach*, welcher aus dem *Fermel-Thal* kömmt, nach *Lenk*. *Grodaz* gegenüber liegt *St. Stephan* (s. *Lenk*). — Nach *Saanen* 3 St. (s. diesen Artikel). — Das *Simmen-Thal* abwärts (s. *Weissenburg*).

Pflanzen und geognost. Beschaffenheit. In dem *Teufels-Graben* bey dem Schloß *Blankenburg* wächst *Sonchus Plumieri*. — Bey *St. Stephan* geht Gyps zu Tage (s. *Simmen-Thal*).

*) Stammsitz des Geschlechts von *Blankenburg*. *Anton von Blankenburg*, Bürger der Stadt *Bern*, war im J. 1339. Hauptmann der 600 *Berner*, welche die Stadt *Laupen* gegen alle Angriffe vertheidigten, bis die Feinde geschlagen waren (s. *Laupen*).